

Galad

Von -ANGST-

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Komm mit mir ich werde dein Herz schützen	2
Kapitel 2: Das Leben beginnt	5
Kapitel 3: böses Erwachen	10
Kapitel 4: Ideen	11
Kapitel 5: Der Plan	12
Kapitel 6: Lers	17
Kapitel 7: Mißverständnisse	18
Kapitel 8: Gewalt	24
Kapitel 9: Rotan	29

Kapitel 1: Komm mit mir ich werde dein Herz schützen

Galad

Eine leichte Brise fegte über das Land und der Sonnenaufgang tauchte die Umgebung für den Betrachter in ein weiches orangefarbenes Licht. Einige Vögel zwitscherten in der Ferne ein scheinbar fröhliches Lied.

Dieser Augenblick schien vollkommen und harmonisch zu sein. Wenn man von der Tatsache absah, dass jeden Augenblick eine Schlacht von gewaltigen Ausmaß beginnen konnte.

Das Land war weit und offen, weit entfernt erhoben sich Berge in einem kräftigen Grauton, niemand konnte sich vor dem anderen verstecken. Lauernd standen sich die beiden Parteien gegenüber. Wer würde den ersten Schritt wagen? Der Duft von Angst war in der Luft wahrzunehmen. Sollte dies nun das Ende für die Selener sein? Vor einigen Monaten wurden die Selener von den Heradern überfallen. Mit einem Schlag wurde die Hälfte der Bevölkerung erschlagen oder Gefangengenommen um bei den Heradern als Sklaven zu dienen. Eine letzte Truppe von tapferen Kriegern schloss sich zusammen um zurückzuschlagen. Die Kampfeslust stand in ihren Augen. Der Blutdurst überschwemmte ihre gestählten Körper. Mit diesem verzweifelten Akt versuchten sie ihr Land zu verteidigen oder wenigstens in Würde im Kampfe mit dem Schwert in der Hand zu sterben.

Voller Kraft und Anmut Schritt ein Krieger aus den Reihen der Selener und drehte seinen Rücken zu den Feinden. Die Sonne schien seinen Körper strahlen zu lassen.

„Männer!“ Der Anführer hob sein Schwert und sein verbeultes Schild in die Luft.

„Jetzt ist die Zeit gekommen um großes zu vollbringen. Lasst uns die Schlacht gewinnen. Damit unsere Kinder in ihrer Heimat aufwachsen können!“ Laute Zustimmung erfolgte aus den Reihen der Selener.

„Männer! Lasst uns einen Sieg davon tragen von denen man noch Jahrhunderte später hören und lesen wird. So dass unsere Namen weitergegeben werden und wir für immer leben werden.“ Ihr Anführer nahm das Schwert und das Schild wieder herunter. Die Jubelschreie hörten sich an als wollten diese nie verklingen. Ceres der Redner drehte sich nun wieder in die Richtung der Unholde und Schlächter. Er stieß einen Markerschütternden Kampfschrei aus und rannte voller Kraft in die Reihen der Besatzer. Klingen stießen auf Klingen, Äxte auf Knochen und Lanzen auf Fleisch. Dieses Massaker ging wahrlich in die Geschichtsbücher ein und sollte unvergessen bleiben als: Untergang des Volkes der Selener.

„Sieg, Sieg, Sieg.“ Riefen die Kämpfer der Herader als sie den letzten aus den feindlichen Reihen getötet hatten. Ihr Anführer schaute lächelnd auf Ceres herab. Er hob sein Fuß und setzte diesen auf den Brustkorb des Unterlegenen. Voll Freude betrachtete er die geschundene Gestalt. Da lag er nun sein letzter Feind endlich war es so weit. Endlich gehörte das Land seinem König. Eine Lanze hatte den Körper von Ceres von der Schulter bis zum Bein durchschlagen. Blut rann aus dessen Mund, das braune Haar des Gefallenen klebte am erdigen Boden. Der Heradische Anführer beugte sich hinab und schnitt die spitzen Ohren des Getöteten ab.

„Seht her meine würdevollen Krieger!“ Ein Ruck ging durch die Reihen der Herader und alle schauten zu ihren Anführer auf. „Diese Ohren sind die Wurzel allen Übels.“

Falls irgendwo noch ein männlicher Selener in Freiheit leben sollte. Tötet sie und ihr werdet reich belohnt werden!" Ein zustimmendes Beinstampfen erfolgte aus den Reihen seiner Soldaten. Zufrieden lächelnd wandte er sich ab und verließ das Schlachtfeld.

Fernab des Schlachtfeldes lag ein Knabe an den Körper seiner toten Mutter gebettet. Er konnte einfach nicht verstehen was vor sich ging und welche Gefahr ihm hier drohte.

Die verbliebenen Herader durchstöberten die Gefallenen um etwas brauchbares zu finden. Oder um verwunderte Feinde zu töten. Ängstlich vergrub der Knabe sein Gesicht im Kleid der geliebten Mutter. Doch unerwartet tauchte sich die Welt des Jungen in ein trübes Licht. Ein Schatten war über ihn gefallen. Ruckartig wurde er in die Höhe gezogen. Ein riesiger Herader mit den Händen eines Schmiedes betrachtete ihn genaustens.

Furchtlos schaute der Knabe dem Fremden direkt und unnachgiebig in die Augen. Der Riese begann zu lachen und strich die Haare des Burschen zur Seite um dessen Ohren ungehindert betrachten zu können.

„He Harme was hast du denn da gefunden?“ Erklang es lachend aus dem Hintergrund. Schnell griff der Riese fester nach dem Jungen und verbarg dessen spitz zulaufenden Ohren wieder unter dessen schwarzem Haar.. „Ich hab hier was zum spielen gefunden für meine Wölfe.“ Antwortete Harme. „Vielleicht finde ich auch noch was brauchbares. Wir sehen uns dann später im Lager.“ Harme machte eine Abschiedsgeste in Richtung seines Kampfgefährten. Suchend drehte er sich in alle Richtungen um sicher zu gehen das er allein war. Behutsam setzte er den Knaben auf den Boden. „Wie heißt du den Junge?“ Fragte er mit einer sanften Stimme welche man diesem Schlächter nie zugetraut hätte. „Galad lautet mein Name.“ Kam es leise über die aufgeplatzten Lippen des Jungen. „Hallo Galad ich bin Harme. Deine Mutter ist Tod und ich will dich hier nicht zurück lassen. Wenn du leben willst dann komm mit mir. Ich werde dich schützen! Wie viele Sommer bist du eigentlich alt Knabe?“ Langsam schritt Harme nochmals zur toten Mutter des Kindes um diese genauer zu betrachten. Als er ihr Gesicht zu sehen bekam stockte ihm der Atem. Das konnte doch wirklich nicht sein. Sie hatte also noch gelebt. Verwirrt und in sich gekehrt bekam er nur die Worte des Knaben am Rande seines Geistes mit. „Ich bin vier Sommer alt, was bedeutet eigentlich Tod?“ Fragend schaute der Junge den Riesen an. Wieder lächelnd beugte sich der Herader hinab und warf den Knaben über seine Schulter. Langsam machte er sich auf dem weg zum Lager. Morgen würden sie endlich aufbrechen. Und das Blutvergießen würde erst einmal ein Ende für ihn haben. Er hasste den Krieg und erst Recht des Königs Bruder.

Das Lager der Herader konnte man aus der Ferne nicht erspähen. Geduckt lag es hinter einem kleinen Hügel auf dem sich Wachposten vor einiger Zeit einquartiert hatten um vor eventuellen Angriffen geschützt zu sein.

Ohne gesehen zu werden trug Harme das Kind in sein Zelt welches er sich mit seinem Bruder teilte. Als er eintrat war dieser gerade mit dem säubern seines Schwertes beschäftigt. „Was bringst du denn da für Beute?“ Fragte der Bruder. Langsam glitt der Junge von Harmes Schultern und setzte sich auf eine Wolldecke. „Ich habe den Knaben am Rande der Wiese gefunden.“ Der fragende stand auf um seinem Bruder in die Augen zu schauen. Leiser sprach dieser „Warum hast du ihn mit in unser Lager

gebracht. Das könnte uns viel Ärger einbringen!“ Hamre schloss die Hand um sein Schwert welches sich an seinem Gürtel befand. „Ich kann es dir nicht erklären aber ich glaube der Junge wird noch eine wichtige Rolle spielen. Ich hatte eine Vision als ich seine erstochene Mutter sah.“ Beide schauten in Richtung des Kindes, welches sich gerade in eine Decke zum schlafen gekuschelt hatte. Nerim schaute wieder zu seinem älteren Bruder auf. Seine Visionen waren schon immer zutreffend. Als Kind hatte Hamre lernen müssen diese zu verbergen um nicht in den Tod geschickt zu werden. Was bei ihrem Volk durchaus üblich war wenn jemand anders war und nicht in das dort herrschende Allgemeinbild passte „Was machen wir mit seinen spitzen Ohren?“ Der Ältere zuckte nur mit den Schultern nahm sein Dolch und erhitzte diesen im Feuer. „Gib ihm einen ordentlichen Schluck aus dem Fass.“ Und so kürzten sie in dieser Nacht die Ohren des Knaben.

„Auf! Ihr Krieger geht zu euren Frauen und Familien. Die Schlacht ist gewonnen!“ Sprach ihr Anführer im morgengrauen des nächsten Tages. Hamre und Nerim packten ihre Sachen zusammen und wechselten sich mit dem tragen des Jungen ab. Als plötzlich eine Stimme hinter den beiden erklang. Es war die Stimme des Anführers. „Halt!“ beide blieben unvermittelt stehen. „Was soll denn dieser Knabe? Ihr tragt den Feind in unseren Reihen. Erklärt euch!“ Da Nerim der bessere Redner war ergriff er das Wort. „Der Aufseher unseres Wohngebietes ist ein Knabenliebhaber. Mit diesem Knaben wollen wir für ein Jahr unsere Abgaben an ihm senken.“ Sprach Nerim demütig. Ihr Führer begann nur zu lachen denn er kannte den Aufseher nur zu gut. Zu oft hatte er von den Gelüsten dieses Mannes gehört welcher die Knaben jedes mal nach getaner Tat tötete. „Nun denn, dieser Tribut sei euch gegönnt. Tot all den Selenern.“ Mit gespielter Zustimmung wiederholten die Brüder die Worte ihres Führers. „Tot den Selenern“. Sagten beide leiser und weniger euphorisch als ihr Heerführer.

Kapitel 2: Das Leben beginnt

2. Kapitel

„He Galad du sollst nicht träumen schlag endlich zu!“ Von seinen Gedanken aufgeschreckt parierte er einen Faustschlag seines Gegenübers. Galad verführte elegant eine geschickte schnelle Drehung und beförderte seinen Vater auf die Bretter. Lächelnd drehte er sich weg um den Übungsraum zu verlassen. Doch zu seinem Erstaunen traf ihn ein kräftiger Fuß im Rücken so dass er sich vor Schmerz nur noch krümmen konnte. „Du wirst es wohl nie lernen.“ Nerim baute sich vor seinem Sichtfeld auf. „Unterschätze nie deinen Gegner auch wenn er am Boden liegt!“ Als Versöhnung reichte Nerim seinem Sohn die Hand um ihn auf die Beine zu helfen. „Komm wir gehen Heim ich glaube deine Mutter hat heute mal was essbares gekocht.“ Beide Männer schauten sich lächelnd an.

Als alle am Esstisch saßen stocherte Nerim lustlos im Essen herum, obwohl es diesmal wirklich genießbar war. Schweigend schauten Nerims Frau und dessen zwei Töchter in seine Richtung. Niemand traute sich etwas zu sagen. „Adora wir müssen es ihm endlich sagen!“ brachte er plötzlich über seine Lippen. Galad hörte abrupt auf mit Essen und schaute gespannt in die Richtung seines Vaters. Schockiert schaute Adora ihren Mann an. „Lass es lieber du weißt es könnte mehr Ärger als alles andere provozieren. Bitte mein lieber Ehemann schweig lieber.“ Ängstlich schaute sie in jede Richtung um zu prüfen das niemand ungewolltes ihre Worte vernommen haben könnte. „Morgen ist es so weit, du erhältst die Weihe zum Mann. Morgen wirst du Einundzwanzig Sommer alt. Du warst und wirst für mich immer mein Sohn bleiben. Aber wir haben dir nie ganz die Wahrheit über dich erzählt.“ Galad schaute betrübt zu seinem Vater, was ging hier nur vor. Seine beiden jüngeren Schwestern lauschten genauso wie er gespannt den Worten des Vaters. „Ja?“ Fragte Galad als eine lange Pause entstand. „Wir haben dich adoptiert mein Sohn. Du bist der Sohn meines Herzens aber leider nicht der meines Blutes.“ Unbewusst rieb sich Galad an den Bogen seines rechten Ohres. „Mädchen steht mal auf und schaut nach das niemand ungewolltes unserem Gespräch lauscht.“ Sagte Adora leise. „Aber...!“ versuchte Elanor die jüngste der Schwestern zu protestieren. Doch Nerim warf den beiden einen Blick zu der sie rennen lies. „Junge, der Barde hatte euch Kindern doch einmal die Geschichte der Selener erzählt.“ Nachdenklich versuchte Galad sich nochmals die Geschichte zusammen zu reimen. „Das war glaub ich das Volk gegen das du und Hamre gekämpft habt. Bis heute verfolgt unser Herrscher Lucara die letzten freien Überlebenden des Volkes der Selener um sie zu vernichten oder als Sklaven weiter zu verkaufen. Jeder mit außergewöhnlich langen Ohren soll getötet werden. Lucara verspricht jedem eine reiche Belohnung der die Ohren eines getöteten Seleners ihm zu Füßen legt.“ Zustimmend nickte Nerim ihm zu. „Aber hast du dich je gefragt warum Lucara dieses friedliebende Volk angegriffen hat oder warum er es vernichten will? Tja siehst du niemand hinterfragt den Anführer. Denn der hat immer recht.“ Protestierend sagte Galad „Aber Vater sag so etwas nicht er hat uns Frieden und Wohlstand gebracht!“

Nerim verpasste ihm sofort eine deftige Ohrfeige. „Setz deinen Kopf ein und plappere nicht die Worte eines Wahnsinnigen nach!“ Abwesend rieb er sich die rot

schimmernde Wange. „Warum sag es mir.“ Kopfschüttelnd betrachtete Nerim den Mann der ihm gegenüber saß. „Du bist reich gesegnet an Kraft. Aber an Verstand mangelt es dir wirklich noch. Lucara hat Angst vor diesem Volk. Man tötet nur wenn man Angst und Verzweiflung und nur selten aus Not.“

„Warum sollte denn ein Herrscher Angst vor ein paar Spitzohren haben?“ Fragte Galad unschuldig.

„Ach Junge, wenn man weiß das seine Feinde einen in naher Zukunft vernichten werden. Was macht man da? Genau versuchen alle zu töten die ihm gefährlich werden könnten. Du fragst dich sicherlich woher er die Annahme hat von einem aus dem Volk der Selener getötet zu werden. Markon der Wächter am Schlosstor hat mir vor kurzem berichtet das unser König einen Zauberer bei sich.“ Entsetzt schaute Galad zu Nerim. „Aber die Kinder in unserem Volk werden getötet falls diese magische Fähigkeiten besitzen. Warum hat dann unser Herrscher einen Zauberer an der Seite der ihm das kommende voraus sagen kann? Lucara verhöhnt uns alle regelrecht. Langsam fange ich wirklich an zu verstehen. Was ist nur an diesem Volk, den Selenern so besonders. Niemand kommt ungesehen in die Nähe des Herrschers wie kann er da Angst haben getötet zu werden?“

„Das ist ja der Punkt. In dem Volk der Selener steckt eine Kraft die er nicht beherrschen kann. Eine Kraft die viel stärker ist als die eines jeden Zauberers in diesem Land.“ Stille erfolgte nach diesem Satz. „Aber warum erzählst du mir das über die Selener?“ Nerim stand auf und schob die langen schwarzen Haar über Galads braun gebranntes Ohr. „Hast du dich nie gefragt warum der Bogen deiner Ohren so aussieht? Es war kein Unfall.“ Leise kam es über Galads Lippen Fast flüsternd sprach er. „Ich bin ein Selener?“ Mit stockendem Atem saß Galad auf dem ungemütlichen Stuhl. Ein pochen an der Tür riss sie alle wieder in die Wirklichkeit zurück. Adora sprang sofort auf und öffnete die Eingangstür zu dem kleinen Haus in dem sie alle Lebten.

„Hallo geehrte Frau Adora. Wir möchten Euren Sohn mit nehmen. Morgen ist eine seiner Prüfungen er muss heute jedoch noch einiges lernen. Seine erste Prüfung beginnt im Schloss. Lers wartet schon ungeduldig.“ Nerim stand nun ebenfalls der Stadtwache gegenüber. „Sehr wohl, Herr.“ Der Hausherr verbeugte sich leicht. „Galad komm und folge den edlen Herren zum Schloss.“ Als Galad an Nerim vorbei ging zischte dieser leise. „Pass auf das niemand deine Ohren sieht. Es wird nicht lange dauern.“ Und so folgte er der Stadtwache zum Schloss des Herrschers. Unterwegs drehten sich seine Gedanken im Kreis. Welche Kraft hatten die Selener. Wie konnte er sich das zu nutzen machen. Und vor allem was würde jetzt folgen. Sein Vater durfte darüber nichts erwähnen weil dies zur Prüfung des Mann werdens gehörte. Erst jetzt bemerkte Galad das er immer noch Vater zu Nerim sagte. Eigentlich war er es ja trotzdem noch. Er hatte ihn ja schließlich aufgezogen und wie sein eigenes Kind behandelt. Nie gab es irgendwelche unterschiede. Durch seine ganzen Grübelein bekam er gar nicht mit wie sie sich dem sehr imposanten Schloss näherten. Schwarz glänzte dieser Bau in den letzten Strahlen der Abendsonne. Als sie mit der Zeit immer näher kamen sah er im Gestein des Gebäudes noch nicht einmal eine Fuge. Wie konnte das denn möglich sein. Ein schwarzes Fallgitter wurde für sie zum Einlass hochgezogen. „Komm Junge folge mir!“ Sagte die Wache als er seinen Blick im inneren des Schlosshofes interessiert umher schweifen lies.

Galad wurde in einen Raum geführt dessen Wände nur aus Büchern zu bestehen schien. Ein muffiger Geruch lag in der Luft. Der Wachmann führte ihn zur Mitte des

Raumes und verschwand schnell ohne ein Wort zu sagen.

Als die Wache die Tür in das Schloss fallen lies. Schaute sich Galad den Raum genauer an. Denn umsonst würde man ihn nicht hier her gebracht haben. Am letzten Regal schien eine Kerze zu brennen. Leise näherte er sich um die Situation einzuschätzen, man konnte ja nie wissen auf was man ihn hier vorbereiten würde oder was seine erste Prüfung war. Langsam drehte er den Kopf. An einem riesigen Tisch schien eine Frau zu sitzen. Ihre langen silbrig schimmernden Haare verdecken ein wenig ihr Gesicht. Ihre Haut war weiß wie frischer Schnee. Und ihr Körper wirkte zart und biegsam. Vor dieser Frau brauchte er sich bestimmt nicht verstecken. Galad straffte seinen braun gebrannten und vom Kämpfen gestählten Körper. Geräuschvoll trat er der Frau entgegen um sich seiner Aufgabe zu stellen.

„Da bist du ja endlich Galad.“ Lächelnd stand die Frau auf. Sie schien fast so groß zu sein wie er. Seltsam so eine Frau hatte er noch nie gesehen. Er galt schon als einer der größten in der Stadt, übersehen konnte man ihn einfach nicht. Auch die Stimme der Frau war irgendwie...seltsam.

„Man hat mich eben in diesen Raum geführt, um mich auf die morgige Zeremonie vorzubereiten, edle Frau.“ Galad verbeugte sich leicht. Plötzlich begann die Frau aus vollem Halse zu lachen. „Aber, aber Herr Galad ich bin keine Frau. Ich bin der Seher des Herrschers.“ Eine dicke Gänsehaut überzog des Kriegers ganzen Körper. Er wollte sich gar nicht erst wieder die Gedanken in den Kopf rufen als er diesen Mann für eine verführerische Frau gehalten hatte.

Bei den Heradern war es üblich das ein Mann oder Junge sich bis zum Einundzwanzigsten Lebensjahr von Frauen fernhielt. Denn erst mit der Manneszeremonie wurde geprüft ob der Junge im Mannesalter eine Familie gründen durfte wenn dieser die Prüfungen bestand. Aus diesem Grund wurden manchmal Galads Gedanken von urtümlichen Trieben geleitet. Zeitweise hatte dies fast zu Problemen geführt da das weibliche Geschlecht der Stadt ihm sehr zugetan war.

Sofort hörte das Zucken in seiner Lendengegend auf. Dem Seher blieb die männliche Regung in Galads Körper nicht unbemerkt.

„Ähm, es tut mir wirklich Leid. Ich wollte euch nicht beleidigen. Bitte verzeiht mir!“ Lächelnd kam der Zauberer näher und schaute Galad in die Augen. „Dir sei vergeben. Komm wir haben nur wenig Zeit, setz dich an den Tisch.“ Wortlos setzten sie sich beide an den großen Tisch. Immer noch lächelnd begann ihn der Seher zu beäugen. „Wo bleiben denn nur meine Manieren. Ich habe mich noch gar nicht vorgestellt. Nenn mich bitte Lers.“ Der Zauberer holte ein leeres Blatt Papier aus dem Regal neben ihm und reichte Galad dieses Papier mit einem Stift. „Jeder Herader muss seinen Verstand und Körper einsetzen können. Hier und Heute möchte ich deinen Verstand testen. Die Aufgabe ist nicht schwierig.“ Hoffentlich war das alles, irgendwie fand Galad den Zauberer unheimlich. Dieser bedachte ihn mit Blicken die er normalerweise hübschen Mädchen zuwarf. „In unserem Volk ist es, wie du ja weist, üblich Gedichte zu schreiben. Ich möchte dich bitten mir deine ersten Gedanken als du mich sahest in Versen nieder zu schreiben.“ Galad schaute zögernd in des Zauberers hell-blauen Augen. „Ich werde es merken wenn ihr lügt Herr Galad. Schreibt eure wahren Gedanken in Verse. Ihr wollt doch die Prüfung bestehen oder?“ Mehr Pech konnte er einfach wirklich nicht mehr haben. Brummend beugte er sich nieder und versuchte mit leserlicher Handschrift ein paar Strophen aufzuschreiben. Nach ein paar Minuten gab er das Dokument dem Seher und wendete seinen Blick ab. Peinlicher konnte es wirklich nicht sein. Nur gut das es dunkeln war und man im Kerzenschein seine Gesichtsfarbe nicht sehen konnte.

Schweigend las Lers das Gedicht und ein strahlendes Lächeln stahl sich in die Augen des Zauberers.

Haut wie Schnee

Wie eine leichte Feder gleitest du durch die Luft
allein durch deinen Anblick bereitest du mit große
Lust. Von dem vorher nie eine andere je etwas
gewusst. Werde menschlich du weiße Schönheit
und gib mir einen leidenschaftlichen Kuss.

Ich bin bereit für immer bei dir zu liegen
und dich ewig in meinen Armen zu wiegen. Zu
lange habe ich geschwiegen. Mein
Herz ist dir einfach zu sehr gediegen.

Nimm es, es soll dir gehören. Lass
uns darauf ewige Liebe schwören. Meine eisig
Schöne tanz mit mir im blühenden Klee und
vertreib deinem eisigen Herzen den Schnee.

Bieg mit mir deine Glieder und ich schreibe
für dich ewig schöne Lieder.

Galad hatte es wohl mit der Prüfung geschafft denn Lers schien äußerst zufrieden zu sein. „Es tut mir Leid ich wollte euch nicht zu nahe treten.“ Sagte Galad beschämt. Er wusste wirklich nicht wie er mit dieser Person umgehen sollte. Lers schaute aus dem Fenster als ein lautes Geräusch erklang. „Die Wache hat so eben das Schloss verriegelt. Ihr müsst wohl heute hier bleiben Herr Galad.“ Wieder zog sich ein eisiger Hauch über seinen Körper. „Ich möchte dir nun denn Sinn der Prüfung erklären. Die du ja glücklicher Weise bestanden hast“ Sagte der Seher ungewohnt ernst. „Es wird hiermit getestet ob ein Krieger schreiben kann und auch versteht was er schreibt. Die Verse sind dazu gedacht zu überprüfen ob es nicht nur ein auswendig gelernter Text ist. Nun gut ich muss gestehen. Das alle Prüflinge bisher noch nicht so etwas wie du geschrieben haben. Es ist einfach aber Ausdrucksstark. Aber es soll zu deinen Gunsten sein. Lucara, unser Herrscher, kann sich bei dir sicher sein das du dein Gelübde bis zum heutigen Tag nicht gebrochen hast. Denn du hast wirklich die Wahrheit geschrieben. Ich kann es in deinen Augen sehen.“ Eine unheimliche Stille erfolgte. „Ähm, Kann ich jetzt nach Hause?“ fragte Galad unsicher. „Nein die Tore sind für die Nacht verschlossen worden, wie ich eben schon erwähnte. Du musst wohl hier bleiben. Komm mit Herr Galad ich zeige dir dein Zimmer.“ In Galads Augen schien der Zauberer recht nachdenklich geworden zu sein. Lers ging vor und der eben geprüfte folgte ihm leise um ja nicht noch mehr auf zu fallen. Die ganze Zeit hatte er einen Rosenduft in der Nase. Lers benebelte im wahrsten Sinne seinen Kopf. Das Parfum machte ihn ein wenig schläfrig. Nach einiger Zeit kamen sie zu seiner Übernachtungsmöglichkeit. „Hier ist dein Nachtlager Herr Galad.“ Es war zwar nur ein kleines Zimmer. Aber es würde seinen Zweck erfüllen und es war sauber. Lers verschwand kurz und kam wieder mit einem kleinen Fass Bier. „Dafür das du deine Prüfung heute bestanden hast.“ Lers legte seine zierliche Hand auf das Fass und

sprach einen Zauber. Als dieser ausgesprochen war gab der Deckel das Fasses geräuschlos nach. Wortlos reichte der Seher Galad einen Becher. „Auf dich!“. In dieser Nacht trank Galad fast das ganze Bier alleine. Mit einem Schwindelgefühl legte er sich auf sein Nachtlager. Der Zauberer blieb die ganze Zeit in seiner Nähe und als auch das Bier die Zunge des Zauberers mit der Zeit ein wenig gelockert hatte. Erzählte dieser aus seinem Leben. Der Ekel für diese Person machte für Galad dem Mitleid und der Faszination platz.

Mit einem zerstörerischen Summen im Kopf versuchte der Krieger seine Augen zu öffnen. Er spürte warme weiche Haut, erschrocken fuhr er hoch und rieb sich die Augen. Neben ihm lag jemand im Bett. Galad sammelte sich und hob leicht die Bettdecke. Er bemerkte das er nackt war. Nun gut das war nicht ungewöhnlich denn meistens schlief er ja sowieso nackt. Aber wer war die Frau neben ihm. Die weibliche Person, die ebenfalls nackt war wie er, drehte sich um und schaute Galad direkt in die strahlend grünen Augen. „Guten Morgen.“ Schreiend sprang Galad aus dem Bett und suchte seine Hose. Lers setzte sich auf und lies die Beine über den Rand des Bettes baumeln. „Du hast die ganze Nacht bei mir geschlafen?“ Das entsetzen konnte Galad nicht in seiner Stimme verbergen. Nachdenklich schaute Lers zu ihm auf. „Deine Ohren...“ Der angesprochene setzte sich auf den Stuhl am Ende des Raumes. „Als Kind hatte ich einen Unfall.“ Sagte Galad automatisch ohne Nachzudenken zu oft hatte er schon diese Worte gesprochen. Eilig suchte der Krieger auch den Rest seiner Sachen zusammen und zog sich schnell an. Was war nur passiert. Er hatte doch nicht wirklich...oder, geht so was überhaupt? Als Galad sich umdrehte um mit Lers zu reden. Brannte sich der nackte Antlitz des Mannes vor ihm in seinen Kopf. Der Seher stand in voller Größe vor ihm und schien sich nicht zu schämen, im Gegensatz zu ihm. Rote streifen wie von Fingernägeln überzogen dessen weiße Haut. „Nein das war kein Unfall.“ Lers Gesicht kam seinem verdächtig nahe. Unerwartet senkten sich die weichen Lippen des Zauberers auf die seinen überrumpelt lies er es einfach geschehen. Verdammt was sollte er jetzt tun. Dieser Verfluchte Seher hatte sein Geheimnis durchschaut. Er hatte wohl doch nur so wenig Verstand wie sein Vater immer zu ihm sagte. Langsam löste sich Lers von Galads Körper. „Ich glaube du musst jetzt du deiner Zeremonie, wir sehen uns dann später. Ich wünsch dir viel Erfolg.“ Der Seher nahm seine Sachen und verschwand aus dem Raum. Ein unglaubliches Kältegefühl rieselte durch Galads Körper. Das war doch alles nur ein Traum. Es musste und es sollte am besten auch nur ein Traum sein oder bleiben. Er war innerlich zu betäubt um auf eventuelle körperliche Signale zu achten die ihm vielleicht das Geheimnis der letzten Nacht offenbart hätten. Sein Leben lag jetzt nun völlig in den Händen des Zauberers.

Kapitel 3: böses Erwachen

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 4: Ideen

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 5: Der Plan

5. Kapitel

„Eine große Schlange war alt geworden, ihr Gesicht schwach und ihre Kräfte waren geschwunden, so dass sie nichts mehr er jagen konnte und außerstande war, sich Speise zu beschaffen. Dieselbe schlich sich so hin und versuchte etwas zu essen zu bekommen. Da kam sie an einen Froschteich, den sie ehemals manchmal besucht hatte. Hier warf sie sich in der Nähe eines Frosches hin, in anscheinender Betrübniß und Traurigkeit. Als bald redete sie der Frosch also an: „Ich sehe das du oh Schlange, betrübt und traurig bist!“ Die Schlange meinte: „Wer könnte mehr Betrübniß haben als ich? Mein Lebensunterhalt bestand größtenteils aus Fröschen, dich ich fing. Da hat mich ein Unglück getroffen, infolgedessen mir kein Frosch mehr gewährt ist und wenn mir auch einer in den Weg kommt, so kann ich ihn nicht mehr fangen.“ Da ging der Frosch zu dem Froschkönig hin und erfreute denselben mit der Nachricht des von der Schlange vernommenen. Darauf ging der Froschkönig selbst zur Schlange und fragte sie: „Was für ein Unglück hast du gehabt?“ Die Schlange erwiderte: „Seit vielen Tagen suche ich mit Mühe einen Frosch und zwar bei Abend ich trieb denselben endlich dann in das Haus eines Mönches und ging ihm in dasselbe nach und es war ganz dunkel. In dem Hause war ein Knabe, der Sohn des Mönches. Da geriet ich an den Finger des Knaben und biss in denselben, weil ich ihn für ein Frosch hielt. Der Knabe starb an dem Biss. Ich floh aus dem Haus aber der Mönch folgte meiner Spur nach und verwünschte und verfluchte mich indem er sagte :“ Da du meinen Sohn, den unschuldigen, ums Leben gebracht hast, frecher- und Feindseligerweise, so sollst du verflucht sein zur Erniedrigung, den Froschkönig auf dir reiten lassen zu müssen. Du sollst nicht imstand sein. Einen Frosch zu fangen und sollst nichts von ihnen zu essen bekommen, als was dir ihn König aus Gnaden zukommen lässt.“ Ich bin nun zu dir gekommen, um dir dies Geständnis zu machen, was ich gern tat und um dich auf mir reiten zu lassen.“ Der Froschkönig bekam als bald Verlangen, auf der Schlange zu reiten, denn er glaubte, dass ihm das zu Ruhm und zur Ehre gereicht würde. Er bestieg also die Schlange und das Reiten behagte ihm. Da sagte sie zu ihm: „Du weißt oh König, welche Verwünschung mich getroffen, darum lass mir Nahrung zukommen um mein Leben zu fristen.“ Der Froschkönig erwiderte: „Bei meinem Leben. Du sollst Nahrung erhalten, da du mein Reittier bist.“ Er ließ ihr alle Tage zwei Frösche fangen zu ihrer Speise. Auf diese Weise fristete sich die Schlange das Leben und es schadete ihr nicht nur nichts, dass sie sich vor einem so unansehnlichen Feinde demütigte, sondern sie zog im Gegenteil Nutzen daraus und erwarb sich dadurch einen Lebensunterhalt.“

Eine kurze Zeit des Nachdenkens erfolgte. Was versuchte ihm dieser Mensch nur mit zu teilen. Doch Galad sah nur die Geschichte für ihn hatte es einfach keine Bedeutung. „Ich bin zugegeben kein großer Denker oder Geschichtenerzähler. Warum hast du mir diese Geschichte erzählt. Ich verstehe einfach nicht deinen Gedankengang.“ Seufzend erhob sich Lers aus seinem Sessel und stellte sich vor Galad, so das dieser aufschauen musste. „Ich vergesse immer wieder das du ein Krieger und ein Mann der Tat bist und kein Mann des Buches undVerstandes.“ Lers näherte sich mit dem Gesicht seinem Ohr und flüsterte. „Wir haben den selben Feind Galad. Lucara hat mein ganzes Volk

versklavt. Er hat viele Völker ohne mit der Wimper zu zucken vernichtet, bestialisch abgeschlachtet. Stehst du an meiner Seite und hilfst mir den Tyrannen zu vernichten?" Aufmerksam hatte der Krieger den Worten des Sehers gelauscht. Unbewusst hob er seine Hand und betrachtete einige von Lers Haaren. „Was ist dein Plan Lers. Umsonst hast du mich nicht hier her gebeten.“ Seine Finger ließen die Haare wieder fallen und berührten sanft die Lippen des Zauberers. Langsam strich er über diese und dabei schien sein Körper aus Begierde elektrisiert worden zu sein. Doch Lers schob seine Hand zur Seite und beugte sich vor sein Gesicht. Leicht reckte Galad sein Kinn. Dieses Zeichen war mehr als der Seher je zu hoffen gewagt hatte. Beide versanken in einem tiefen innigen Kuss der sich erst nach Minuten zu lösen schien. „Meinen Plan möchtest du wissen?“ Sagte der Seher mit einer ungewöhnlich rauen Stimme. „Sei die Schlange in der Geschichte aus alten Zeiten. Schlag unseren Tyrannen von innen, zerfriss ihn.“ Der Seher erhob sich wieder drehte sich und schaute aus dem Fenster in das Schlossinnere. „Wie soll ich das denn anstellen. Unser Herrscher ist so gut bewacht ich würde nie in seine Nähe kommen. Doch du Lers gehst bei ihm ein und aus.“ Galad stand auf und stellte sich hinter den Seher und schlang seine Arme um dessen Körper, sein Kinn ruhte auf dessen Schulter. „Der König hat an dir einen Narren gefressen. Er hat dich für größere Dinge vorgesehen die ich dir leider jetzt noch nicht erläutern darf. Vertrau mir und folge meinen Anweisungen. Ich will dir bestimmt nichts schlimmes tun Selener!“ Sagte Lers mit ungewohnt ernster Stimme. „Sag ich kann mich nicht mehr an die eine Nacht erinnern als ich hier die Prüfung abgelegt habe. Was ist passiert Und warum habe ich einen menschlichen Biss an meiner Brust.“ Erregt von dieser unschuldigen Unwissenheit drehte sich Lers um und schob ein wenig Galads Hemd zur Seite. Ein kurzer Schmerz durchrieselte angenehm seinen Körper als der Seher seinen Mund auf seine kaum behaarte Brust legte. Galad schaute an sich hinab und erkannte das der Zauberer ihm einen neuen Abdruck hinterlassen hatte welcher genauso ausgesehen hatte wie der schon fast Verheilt war. „In dieser Nacht war ich wie eine Frau in deinen Händen, so wie es auch dein Wunsch war.“ Aber wie geht das denn von statten. Wie funktionierte so was denn nur? „Ähm, wie denkst du soll unser erstes Vorgehen beginnen? Also ich meine jetzt den König zu stürzen. Und falls wir es ja eventuell schaffen sollten. Wie sollte es dann weiter gehen?“ Lers drängte seinen Rücken noch näher an Galad bis dieser durch seine Kleider auch Galads Erregtheit spürte. Ein leises Stöhnen entrang sich aus des Kriegers Mund. „Morgen Abend gehst du mit deiner Sklavin zum Abendlichen Saufgelage des Königs.“ Lers begann sich langsam an ihm zu reiben. „Dann, nach und nach wirst du dich bei Lucara einschmeicheln. So das du mehr Vertrauen und Macht gewinnst. Sei wie die Schlange und schleich dich unbemerkt in sein innerstes. Wenn es nach einiger Zeit soweit ist und der König dir voll vertraut und dir dann auch einige seiner Streitkräfte zur Verfügung hast. Dann tu was du für Richtig gedenkst. Friss diesen Bastard von innen auf. Vernichte ihn mit seinen eigenen Waffen. Mir ist es egal was mit dem Thron passiert. Vielleicht kannst du diesen ja auch dann selbst besteigen.“ Dieses reiben von Lers an seinen Körper brachte ihn fast um den Verstand. Mit einer Hand zog er leicht an Lers langem Haar. Langsam bog sich dessen Kopf ein wenig nach hinten „Du hast mich irgendwie verhext Zauberer, was ist wenn du mir nur einen Trank gegen hast damit ich dein williger Sklave bin? Eine Marionette in deinem Spiel.“ Galad rückte schweren Herzens von Lers ab damit dieser sich umdrehen konnte. „Ich habe dich bestimmt nicht verhext. Vielleicht aber habe ich dir in dieser einen Nacht mehr gegeben als du je für möglich gehalten hast. Vertrau mir.“ Galad schaute ihm fest in die Augen. „Ich werde jetzt besser gehen damit du alles für morgen in die Wege leiten

kannst.“ Kam ihm zögernd über die Lippen. Schwer atmend schaute der Seher Galad hinterher als dieser den Raum verlies.

Nachdenklich setzte Galad sich auf sein Bett und schreckte auf als Freya den Raum betrat. Diese wollte sich wortlos zu ihm gesellen aber das lies er nicht zu. „Ich glaube es ist besser wenn du dein Nachtlager bei den Mädchen aufschlägst.“ Doch Freya setzte sich einfach an das Fußende des Bettes und schaute abwesend in den Raum. „Wer ist diese Lers?“ Fragte sie mit einem bitteren Unterton in ihrer Stimme. Erstaunt versuchte er ihr Gesicht in der Dunkelheit zu mustern. „Lers? Wer soll das sein. Wo hast du denn diesen Namen aufgeschnappt?“ Freya scharrte mit einem Fuß auf einer alten Holzdiele herum. „Du hast diesen Namen genannt als du heute morgen.. ähm... deine Erlösung gefunden hattest.“ Brachte sie ein wenig geniert über die Lippen. „Von dieser Lers stammt wohl auch der Biss.“ Ihre Finger strichen um diese Stelle an seiner Brust. „Ich weiß das ich nur deine Sklavin bin. Ich kann auch nicht mehr erwarten als das du mich gut behandeln wirst. Aber gestehen muss ich es dir trotz allem.“ Eine kurze Zeit des Schweigens erfolgte. „Irgendwie habe ich dich in mein Herz geschlossen. Du bist der Held aus den Geschichten der alten Männer..“ Eine Träne rollte lautlos über ihr Gesicht. Galad strich ihr diese sanft aus dem Gesicht. „Ich möchte jetzt nicht über diese....diese...ähm Frau reden. Morgen gehen wir in das Schloss der König möchte wahrscheinlich überwachen das es dir auch gut geht. Es tut mir Leid das ich dir weh getan habe. Ich kann es auch nicht wieder rückgängig machen. Aber kleine Prinzessin morgen sollst du königlich sein. Ich werde dir morgen viele Kleider kaufen. Und Sklavin will ich dich auch nicht mehr nennen. Aber tu du mir auch einen kleinen Gefallen. Egal was sein wird und was kommen mag. Bleib an meiner Seite und unterstütze mich wie eine treue Freundin. Geh nun Prinzessin mir geht es heute nicht so gut.“ Freya hauchte ihm einen Kuss zu als sie das Zimmer verlies. Nun war er endlich allein und die Nacht erschien ihm schwärzer als sonst. Diese Nacht fand er kaum schlaf. Unruhig wand er sich hin und her.

Galad hatte für Freya ein kleines Vermögen ausgegeben um diese für den heutigen Anlass standesgemäß einzukleiden. Ihr braunes Haar schimmerte prachtvoll im Kerzenlicht des großen Speisesaals. Ihre Haut hatte eine zarte Bräune angenommen. Mit Stolz hatte er sie einigen Bekannten präsentiert. Nach einiger Zeit des üblichen Geplänkels. Erfolgte absolutes Schweigen der König mochte keinen großen Tumult wenn sich seine Geste an seinem Tisch einzufinden zu hatten.

Wortlos nahmen alle an einem riesigen Tisch platz dessen Platte zum bersten voll war mit dem abwechslungsreichsten Essen welches er je gesehen hatte. Aufmunternd drückte er Freyas Hand als sich diese plötzlich versteifte als ein Mann hinter Galad trat und ihm etwas ins Ohr zu flüstern schien. Auch die Menschen um ihn herum begannen leise miteinander zu reden.

Der Krieger bemerkte zuerst den Rosenduft welcher permanent von Lers auszugehen schien. Eine schmale Hand legte sich auf seine Schulter „Nachher wird dich Lucara in ein Zimmer führen das er für Privat Gespräche nutzt. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit hast du dort die Möglichkeit den ersten Schritt zu tun.“ Eine laute Stimme lies beide Aufschrecken. „Komm zu uns Seher wir brauchen deinen Rat.“ Der König, welcher am Kopfende der Tafel saß, hatte nach seinem Seher gerufen. Der Krieger schaute ihm hinterher als dieser der Aufforderung des Königs folge leistete. Lucara holte seinen Seher gelegentlich zu sich, da er seine Gaben zu schätzen wusste. Kopfschüttelnd sah Lers zu Galad drehte sich zu seinem Herren und argumentierte

etwas mit diesem. Heute hatte der Seher sein weites Gewand gegen ein Hemd und eine enge Hose eingetauscht. Ungewöhnlich maskulin erschien er in dieser ungewohnten Bekleidung trotz seines noch immer schmalen Körperbaus. Sein Silbernes Haar hatte man ihm mit einem Band verschlossen damit es nicht umherfliegen konnte.

„Das ist also Lers...“ Freya hatte es nur mit bedrückend leiser Stimme über die Lippen gebracht. Schweigend saßen sie nebeneinander. Zu mal Galad selber nicht wusste was er von der ganzen Sache halten sollte. Diese Frau hatte ihm an diesen einen Morgen sehr viel Freude erfahren lassen. An die Nacht mit Lers konnte er sich nicht einmal erinnern. Egal was da vorgefallen war doch der Seher faszinierte ihn jede Minute mehr. Fast wie die verbotene Frucht am Baum der Erkenntnis. Seufzend schaute er zu Freya die traurig in ihrem vorgesetzten Essen stocherte. Was hatte er da nur angestellt im Grunde wollte er dies alles doch gar nicht. Vor allem wollte er nie einen Menschen oder im besonderen eine Frau verletzen. Doch das genau hatte er getan. Freya schien nach Worten zu suchen doch am Ende blieb nur ein einziges Wort übrig, welche sie nun zaghaft, und verletzt über die Lippen brachte: "Warum?" sprach Freya mit zittriger Stimme. Galad sprach mit leisen Worten "Was warum, das ist doch meine Sache! Außerdem wollte ich gar nicht das irgend so etwas passiert. Er muss mich wohl verhext haben." Nachdenklich schaute der Krieger auf einen Punkt der sich mitten im nirgendwo zu befinden schien. Es musste wohl wirklich so sein. War er so verwirrt und mit sich so im unreinen das er einen Mann begehren musste wo er doch so eine schöne Frau wie Freya in seinen Armen halten konnte und auch durfte. Diese schaute frustriert durch seine Antwort in sein leeres Gesicht. "Das kannst du jemanden sagen, der dümmer ist als ich, warum gerade ein Mann? Warum gerade er? Warum gerade der Vertraute des Königs? Warum... wenn es eine Frau gewesen wäre." verletzt stand Freya auf, warf das Tuch, welches sich auf ihrer Schoss befunden hatte, auf den Tisch und eilte hinaus.

Einige Anwesenden hatten fragend und tuschelnd das Geschehen beobachtet.

"Toll sie hätte es ja noch lauter brüllen können." Murmelte Galad leise vor sich hin als er dies bemerkt hatte. Nach ein paar kurzen Augenblicken stand er auf. Langsam schritt der Krieger aus dem Saal um Freya zu folgen. Er durfte es einfach nicht mit ihr verscherzen, denn irgendwie hatte Galad das Gefühl dass sie in absehbarer Zeit eine wichtige Rolle zu spielen hatte.

Galad brauchte auch nicht lange suchen denn er fand Freya sogleich mit verweinten Augen an einem Baum stehend. Sie schüttelte nur schluchzend den Kopf. Dieses Weinen zerbrach in Galad alle Gegenwehr. "Hey Freya..." sprach der Krieger leise. Mit einer zärtlichen Handbewegung wischte Galad ihr die Tränen aus dem Gesicht. Unbewusst zog er sie näher um sich. Erst jetzt bemerkte er richtig wie gut Freya eigentlich duftete. Galad hob seine Hände und drückte Freya fester an sich um diese zu trösten und zu beruhigen. Weinend sah sie zu ihm auf, krallte sich an Galads Brust und weinte dennoch leise weiter. Doch irgendwann durchzog die Wärme Galads ihren gesamten Körper, sodass sie wieder Mut verspüren konnte. Kurz darauf sah sie ihn leicht lächelnd an. Unbewusst lächelte er zurück. Ihre braunen Haare flatterten leicht im Wind. Plötzlich setzte es in Galad fast ein Herzschlag aus. Verdammt warum musste er gerade jetzt in diesem vollkommenen Moment an den Seher denken wo er doch Freya in den Armen hielt. "Komm lass uns lieber gehen." leise sagte der Krieger noch "... meine Prinzessin es wird schon alles gut werden." Und griff nach ihrer Hand um sie zu seinem Hause zu geleiten.

Wie sollte es nur noch weiter gehen er brauchte Lers. Und wie es schien brauchte er

auch ihn. Denn sonst hätte er sich sicherlich nicht voller Vertrauen an ihn gewandt. Denn auf solche Worte, die zwischen ihnen gesprochen wurden, lag die Angst vor dem Tod. Jeden Tag wurden irgendwelche Leute der Verleumdung des Königs beschimpft. Und diese wurden erst nach langen Leiden qualvoll erlöst von ihren Leben. Galad versuchte schnell wieder die Gedanken von Mord und Blut aus seinem Kopf zu entfernen. Bald würden diesen Gedanken noch das Wort Verrat des Landes hinzugefügt werden. Schweren Herzens ging er mit Freya wieder in das Schloss, leider gab es keinen anderen Weg um dieses zu verlassen. Der König hatte sich ja schon von seinen Gästen verabschiedet als dieser den Raum mit dessen Bruder und Lers verlassen hatte. Also konnten sie ohne Bedanken gehen, doch war es heute anders gelaufen als der Seher es vorhergesagt hatte. Auf halben Wege trafen sie auf einen Gesandten des Königs. „Herr.“ Sprach dieser und verbeugte sich. „Unser Herr lässt ausrichten das er bald nach ihnen schicken wird. Für heute ist jedoch die ganze Gesellschaft entlassen.“ Galad nickte und der Bote verabschiedete sich freundlich um weiter seinen Aufgaben folge leisten zu können. „Der hat es aber verdammt eilig.“ Rutschte es über des Kriegers Lippen als der Gesandte aus ihren Blickfeld verschwunden war. „Jetzt geht’s aber wirklich nach Hause.“

An seiner Haustür angekommen sprach Galad leise zu Freya. „Doch muss ich dich bitten bei den Mädchen zu schlafen. Mir geht es heute leider nicht so gut.“ Freya schaute auf den Boden und unterdrückte krampfhaft ihre Gefühle. Also da war sie nun seine Entscheidung, sie hatte verloren. Wie ein tödlicher Pfeil hatten sie Galads Worte. getroffen. Als Galad die Haustür öffnete ging dieser direkt in sein Zimmer und legte sich schlafen. Doch Freya setzte sich Schnaufend vor Traurigkeit auf einen Stuhl in der Küche. Erneut schimmerten Tränen in ihren Augen, doch dann sah sie zum Himmel. Na warte, Lers... na warte, dass werde ich dir nie verzeihen... nie! Hörst du!. Anschließend ging sie schluchzend zu den Mädchen, bei denen sie liebevoll getröstet wurde. Jedoch verlor Freya kein Wort über das Geschehene zwischen Galad und Lers.

Kapitel 6: Lers

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 7: Mißverständnisse

7. Kapitel

Galad schaute von seinem Bett aus noch ein wenig aus dem Fenster.

Was war nur los mit dieser Freya. Jede andere Sklavin wäre überhaupt froh gewesen ein Dach über den Kopf zu haben. Galad drehte sein Haupt und Augenblicklich begann sein Kopf zu schmerzen und sein Herz zu rasen. Wie es nur in seinen schlimmsten Alpträumen der Fall gewesen war. Irgendjemand schien ihn gerufen zu haben. Er hatte eindeutig eine Stimme gehört. nach einigen Augenblicken beruhigte der Krieger sich wieder. Doch schien sein Körper von Unruhe heimgesucht zu werden. Nervös begann Galad sich wieder anzukleiden. Fluchtartig rannte er aus dem Haus. Und stolperte dabei fast über des Nachbars Katze die ihm lange hinter her schaute und fauchend hinter unter einem Busch verschwand.

Es war eine Stimme, sie rief ihn, ohne Umwege suchte Galad den See auf welcher sich in der Nähe des Schlosses befand. Als er angekommen war schaute er sich die Umgebung an um zu prüfen woher die lockende Stimme kam. Des Kriegers blick schweifte nach kurzer Zeit über die nächtliche Wasseroberfläche. Hatte ihn eine Nymphe gerufen? Im Wasser saß eine ansehnliche Frau und wusch sich. Als Galad jedoch näher trat um seine Neugierde zu befriedigen entdeckte er das dieses Wesen keine Nymphe war sondern Lers der sich mit einer Art Schwamm seinen Körper reinigte. Als Galad trat ohne zu zögern in das kalte Flusswasser und ging zu dem Seher. Als der Krieger vor diesem stand konnte er erkennen das irgendetwas vorgefallen sein musste. Lers schien ihn noch immer nicht bemerkt zu haben. Kurzerhand nutzte Galad die Gelegenheit umfasste mit seinen Armen Lers Körper und trug ihn an den Rand des Sees. Lers hatte ihn gerufen, ja es war wohl seine Stimme gewesen der ihn lockend an den See gerufen hatte.

Galad nahm seinen halbwegs trockenen Mantel von den Schultern und wickelte Lers in diesen ein doch des Sehers Blick, dessen leerer Blick wich dem seinen zum ersten Mal aus. Zitternd sprach Lers "... aber ich war noch nicht fertig... dieser Dreck... dieses verdammte Volk...", Tränen liefen über des Sehers Wangen. "Glaub mir du bist sauber. Sieh selbst du hast dir fast die ganze Haut abgeschorbelt." Galad nahm Lers Hand. "Komm mit mir und ich werde dein Herz schützen. Komm gehen wir zu mir da bist du sicher." Ohne Nachzudenken zog der Krieger den Zauberer mit sich. Was war nur vorgefallen. Immer hatte Lers für ihn was mächtiges ausgestrahlt und nun schien Lers nur noch ein Schatten seiner selbst zu sein. Als Galad mit ihm vor seiner Haustür stand bemerkte er das der Seher zögerte ihm in das Haus zu folgen. Da sich sein Haus in der Nähe des Schlosses befand konnte Galad auch verstehen was ihn zögern lies. Wortlos sah der Seher zu Galad und schritt mit ihm in jenes Zimmer, in welchem der Jüngere bei Nacht immer seine Ruhe fand.

"Setz dich!" Galad verschwand augenblicklich aus seinem Zimmer als er die Treppen hinabstieg rief er noch "Bin gleich wieder da." Mit eile sammelte er etwas zusammen um Lers Wunde am Hals zu reinigen die schon leicht verdreht war.

Als der Krieger gefunden hatte was er suchte rannte er die Treppen hinauf und setzte sich neben Lers. "Komm lass mich dich anfassen. Ich tue dir nichts. In meinem Haus sollst du sicher sein." Mit geübter Hand säuberte Galad die Wunde an des Sehers Hals. Zum Glück war diese nicht allzu tief und würde mir Sicherheit schnell heilen. "Leg dich

hin Lers ruh dich bei mir aus. Ich bleibe hier, der Boden ist mir gut genug, Schlaf du nur.". Schlagartig zuckte Lers zusammen, wich zurück und starrte Richtung Fenster. Erst konnte Galad ihn nicht verstehen, doch dann erklang Hufgehehrabe und Umsuit ritt mit seinen Männern an Galads Haus vorbei durch die Stadt, um die Gegend zu verlassen. Der Seher zog die Füße an und umarmte sich selbst. Tränen flossen über dessen Wangen.

"... ja.... er hat recht...." stammelte Lers als dieser an die Worte Umsuity dachte. "Lers....." stammelte Galad traurig und ging zum Fenster um dieses mit einem alten Tuch abzudecken. "Hier wird dich niemand finden keine Angst." Sprach der Krieger sanft und überlegte was die Worte bedeuten sollten.

Währenddessen erwachte Freya aus ihrem leichten Schlaf. Neugierig über das geschehen im Haus ging sie in Galads Zimmer, hier schien sich wohl alles abzuspielen. Galad wachte über Lers schlaf und setzte sich auf die Bettkante um den Schweiß aus des Sehers Gesicht zu wischen. Irgendjemand hatte ihm was angetan. Irgendetwas war passiert. Und was würde erst mit ihm passieren wenn man bemerkte das Lers bei ihm war. Die wichtigstete Waffe des Imperiums. Langsam begann sich Galad auch zu fragen war Lers wirklich ein Seher. oder versuchte dieser nur zu überleben? Als Seher hätte er die Gefahr ja spüren müssen. Unruhig begann sich Lers auf seinem Bett zu bewegen. Wahrscheinlich ein Alptraum dachte Galad und beugte sich über Lers um ihn leicht zu rütteln.

Der Krieger drehte erschrocken seinen Kopf Richtung Tür als diese unsanft aufgestoßen wurde. Plötzlich öffnete Freya die Türe und diese traute ihren Augen nicht! Was?! Erschrocken, doch dann wütend nahm sie den nächst besten Gegenstand und warf ihn in Richtung Lers, der sich blitzartig aus seinem Alptraum befreit hatte und auswich. Mit glänzender Haut, glänzenden Augen sah er Freya an, die ihn sauer musterte: "Ach ja, jetzt schleppst du ihn hier auch noch rein? In dein Bett, wo wir zusammen geschlafen haben?!" der Seher reagierte nicht darauf, denn es war nur ein weiterer innerer Schmerz. Lers begann aufzustehen und band wortlos seine Haare zusammen.

Freya tobte wütend weiter "Und dann habt ihr auch noch?! Lass dich hier nie wieder blicken, hörst du?!" Zischte Freya, die um ihr Glück kämpfen wollte.

Galad konnte Lers Mimik nicht sehen, doch er wusste wie es in ihm aussehen musste. Stumm sah der Seher das Mädchen an, nickte schweigend und verließ anschließend den Raum wie das Haus. Alles was der Zauberer zurückließ war eine Kette mit einem schwarzen Lederbändchen mit einem Amulett, welches er am Tag ihrer ersten Begegnung getragen hatte. Damals hatte Galad Lers noch für eine Frau gehalten und den Älteren damit sichtlich amüsiert, aber auch beeindruckt.

Freya tobte derweilen weiter "hast du nicht schon genug auf meinen Gefühlen herumgetrampelt?! Du sagtest etwas davon, dass du nicht weißt was du denken sollst und dann kommt so etwas dabei raus?! ... Außerdem, warum gerade er?! Er ist der Grund warum wir ausgelöscht wurden, solche Leute wie er sollte man augenblicklich verbrennen! Nein, mit Lava übergießen oder sie rücksichtslos erstechen und was machst du?! ...

Ich glaub das nächste Mal mach ich euch noch Tee oder Kaffee, damit der Sex dann richtig gut wird! ... ARGH!" Stocksauer trampelte sie auf einer Stelle und versuchte sich wieder abzureagieren.

Während Freya noch sprach nahm Galad das Amulett in die Hand und betrachtete es genau. Er drehte sich mit den Rücken zur tobenden Freya so das sie seinen Kummer

nicht sehen oder auch nur erahnen konnte. Leise und mit ruhiger Stimme sprach er nach einiger Zeit zu Freya "Du kannst dir gar nicht vorstellen was du gerade hier angestellt hast. Ich werde mich sicherlich nicht vor dir rechtfertigen." Er drehte sich und stellte sich vor Freya um ihr genau in die Augen zu sehen. "Du hasst dieses Volk hier genauso wie ich wenn nicht sogar noch mehr. Ist dir denn nie in den Sinn gekommen das wir durch und mit Lers Hilfe das alles hier vielleicht hätten zu Fall bringen können?" Galad legte beide Hände auf Freyas Schulter. "Durch das was du eben getan hast können wir wohl alles vergessen!" Galad schwieg. "Ich gehe." als er diese Worte sprach nahm er wieder seine Hände von Ihren Schultern. "Lers hat mich damals beglückwünscht das ich dich erwählt habe. Schade das es dir hier wohl nicht zu gut ging." Ohne ein weiteres Wort öffnete er seinen alten Holzschrank. Ja er würde gehen es stand zuviel auf dem Spiel. Ich muss Lers finden. Diese Worte spukten die ganze Zeit durch Galads Kopf.

Galad sattelte sein Pferd welches er damals von dem Bauer erhalten hatte. Wo könnte Lers sich nur versteckt haben. Galad konnte sich nicht vorstellen das Lers so dumm war und wieder in das Schloss zurückgekehrt war. Er wollte sich nicht ausmalen was da alles passieren konnte. Galad hielt einen Moment inne...

Der König selbst hatte Lers doch nicht angefasst...Entsetzlicher Hass türmte sich in ihm auf. Ich werde das verfluchte Volk der Herader vernichten schwor er sich und ballte seine Hände zu Fäusten. Der Krieger sprang auf sein Pferd um dieses aus dem Stall zu treiben. Als er die Straße erreichte schaute Galad kurz zurück und sah Freya weinen am Fenster stehen. Betrübt schaute er wieder auf die Straße zurück und ritt in die Nacht.

Unterdessen kam Lers im Schloss an. Er hatte bereits vorher vernommen was passiert war, aber er wusste es auch so. In seinem Herzen war etwas durch jenen Mann zerstört worden, aber genauso wie es schmerzte, so sehr wollte er Rache. Zuerst ging er in sein Zimmer, welches er seit seiner Ankunft hier, zugesprochen hatte bekommen. Wortlos sah sich Lers an... doch wenn er sich selbst sah kamen nur Erinnerungen, grausame Erinnerungen in ihm hoch. Denn es war nicht das erste Mal gewesen, das Umsuit so etwas mit ihm angestellt hatte... bereits als er damals hier hergekommen war hatte er ihn ansehnlich genug empfunden um ihm zu zeigen zu was ein Mann im Stande ist. Gestern war es wieder passiert.

Diese Hilflosigkeit, diese verdamnte Hilflosigkeit allem gegenüber. Schon damals hatte er versucht den Älteren etwas anzutun, doch war durch den König selbst gescheitert. Diese Erinnerungen flackerten in ihm auf und es war, als hätten diese seelischen Verletzungen niemals aufgehört zu bluten. Damals war es unter den Tisch gefallen, da er ja eh nur ein Selener war... Heute, heute war dies anders und irgendetwas hatte ihm die Augen diesbezüglich geöffnet. Auch die Prophezeiung musste deshalb anders gemeint war, als sie zuvor immer gedeutet worden war! Der Seher ging zu seinem Kleiderschrank und suchte sich neue Bekleidung heraus so konnte er nicht vor Lucara treten, seufzend warf er die zerrissene Kleidung auf den Boden.

Anschließend schritt er in das Zimmer des Königs, indem dieser noch hoffnungslos wie erschüttert saß.

Wortlos setzte er sich zu den Füßen dessen, doch sah ihn entschlossen an: "Ich habe meine Fähigkeit nicht verloren... aber ich brauche Zeit und die haben wir nicht... aber, ich werde euch zum Sieg führen und alles erfüllen, was ihr sonst noch von mir verlangt. Denn so wie ihr euch heute eingesetzt für mich... hat es noch keiner... ich

verspreche es, nein ich schwöre es, dass die kommende Schlacht oder auch wenn es nur ein Flattern von Umsuit sein sollte, scheitern wird und wenn ich mein Leben dafür geben muss... .. und ich weiß auch schon wie."

Der König stand auf und füllte sich ein Glas Wein ein. Warum war er eigentlich nur so aus der Haut gefahren. Niemals hätte er es für möglich gehalten etwas wie Zorn oder Haß zu fühlen. Oder Zuneigung zu einem Menschen. Das war also seine Schwäche gewesen. Er hatte seinem Bruder unbewusst gezeigt was ihm in seinem Leben am meisten bedeutete. Blutrot schimmerte der Wein in seinem Kelch.

Und da war er nun. Stolz betrat der Seher seinen Raum. "Du hast mir schon einmal deine Treue geschworen Selener. Und du hast mir stets zur Seite gestanden." Er nahm einen Schluck Wein. "Wenn du alles für mich tun möchtest dann hör mir genau zu. Ich weiß das es für dich nicht angenehm wird. Aber.. aber Umsuit muss fallen. Er weiß das du mir beratend und auch mit deiner Fähigkeit stets zur Seite standest. Er kann nicht auf dich verzichten. Stell dich an seine Seite wenn er dich braucht. Und nicht jede Schlacht muss zu seinen Gunsten ausfallen. Lüg für dich, für mich und das Überleben der Herader." Lucara blieb die Panik in Lers Augen nicht unbemerkt als er den Namen seines Bruders erwähnt hatte. "Ich werde auch meine restliche Macht dafür einsetzen das dir niemand zu nahe kommt. Täglich sollen dir 3 Wächter zum Schutze zur Verfügung stehen. Öffentlich kann dich Umsuit auch nicht demütigen. Denn als König darf er diese eine Schwäche nicht haben." Beruhigt von seinen eigenen Worten trank Lucara den Rest aus. "Leg dich nebenan schlafen. Morgen wird es ein langer und harter Tag werden." Ruckartig sah der Seher zur Seite, er überlegte kurz und erhob sich. /Man ruft nach mir/ Lers sah misstrauisch in Richtung Fenster. "Verzeiht, aber... aber ich möchte mich gerne für morgen vorbereiten... es steht eine Reise an, die ich nie gedacht hätte gehen zu müssen...," meinte der Zauberer verunsichert, doch bekam nach einem Moment die Zustimmung des Königs. Geschwind verließ Lers den Raum, das Schloss und begab sich an jenen See, an den ihm Galad zuletzt gefunden hatte. Er setzte sich einfach ins Gras, während sich der Mond im kalten Wasser spiegelte. Das Wasserrauschen wirkte beruhigend, doch seine Gedanken waren längst wo anders. Was? Er sollte gerade für dieses Volk, für dieses schändliche Volk eintreten?! Nein! Nein, er konnte nicht verantwortlich sein für den Sturz des Königs, nein, Galad war doch der Auserwählte...Warum war er es jetzt auf einmal selbst?!

/Es ist alles meine Schuld... alles meine Schuld/ Knurrend stand er auf und warf einen Stein in den See: "Ist das etwa meine Vorsehung?! ... das ich zwischen den Fronten stehe?! Ich bin doch nur ein Seher, nur ein verdammter NARR!" Erneut packte er einige Steine und warf sie hinaus in die Weite des Wassers. "... Beschützen? Beschützen... wie könnt ihr nur...?! ..." Verwirrt und Ende seines Lateins schnaufte er vor Erregung. Sein Haar war bereits aufgegangen, die Bänder auf den Boden gefallen. Seichte wehten einzelne Strähnen im Wind. "... Was hab ich nur getan...," er fiel auf die Knie, als er Galads Gefühle verspürte, "... ich hätte es niemanden sagen sollen... zu niemanden gehen sollen... die Schmach ertragen sollen... und was mache ich?! Ich mache alles nur noch schlimmer." Tränen fielen auf sein Silber schimmerndes Haar.

Nach einigen Stunden gab Galad die Suche nach Lers für einen Moment auf und begab sich an den See um sein Pferd zu tränken. Freudig zügelte er sein Tier denn er hatte Lers am Ufer entdeckt. Schnell band er sein Tier an einen Baum und ging leise in die Richtung des Sehers. Mit glasigem Blick wandte sich dieser zu Galad. Galad spürte die Spannung die zwischen ihnen lag wegen Freya.

Doch der Seher schwieg und sah wieder auf den See hinaus. Lers sah ein, bereits zu viele Worte verloren zu haben und eigentlich fehlte ihm auch die Kraft dazu sich weiteren Diskussionen zu stellen. Eigentlich fühlte er nur noch Schmerzen, unglaubliche Schmerzen. Und er wusste auch zugleich, dass er all seine Gefühle wegschließen musste - alles, nur deshalb hatte er den König noch einmal um eine gewisse Gnadenfrist gebeten.

Doch jetzt stand Galad, ausgerechnet Galad hinter ihm! Wie sollte ein einfacher Bauer, welcher soeben zum Mann geworden war, ihn schon beschützen können? Beschützen vor einem Mann, der nun mehr Macht hatte als der noch derzeitige König? Beschützen vor dessen Übergriffen? Beschützen vor allem?

"... es war nicht Lucara....," wisperte Lers gerade noch für Galad hörbar.

"Lers.." sprach Galad nur leise und ging näher zu ihm und legte seine Hand weich auf die Schulter des angesprochenen. "Es tut mir Leid was alles passiert ist...aber" Galad suchte nach einigen passenden Worten. "Aber ich will dich an meiner Seite haben. Ich will dich einfach nur bei mir haben. Ich war damals einfach nur verwirrt. Es tut mir alles so Leid ich hätte bei dir bleiben sollen und dich beschützen müssen." Der Krieger hob seine Hand um eine von Lers Haarsträhnen aufzufangen. "Ich kann auch nichts rückgängig machen. Was passiert ist, ist passiert." Galad schwieg kurz und setzte sich anschließend in das nasse Gras. Mit den Blick auf den See sagte er zu dem Seher fast flüsternd.

"Was ist mit dir passiert? Und vor allem wer ist dafür verantwortlich?" Unbewusst spielte er mit dem Amulett welches Lers bei ihm vergessen hatte.

"Ich glaube das gehört dir." Meinte er nur als er Lers Blick auf sich spürte.

Galad rückte näher zu Lers. So das er dessen Duft genau wahrnehmen konnte.

Er schob mit einer Hand dessen haare zur Seite und sprach mit weicher Stimme. „Ich werde dein Leben beschützen ich werde all meine Kraft für dich einsetzen das es dir gut geht Lers. Du bist mir verdammt wichtig niemand soll dich mehr verletzen.“

Lers hin stumm, aber direkt in die Augen. /Was..?/ Fragte er sich schlagartig, doch spürte zugleich auch seine eigenen Gefühle aufkommen. Galad hatte es geschafft ihn zuerst durch seine Nähe zu schockieren und dann jedoch in seinen Bann zu ziehen. Die Worte, so sanft, so durchdringend und doch vielsagend zugleich. Der Ältere schüttelte kurz mit dem Kopf, lächelte leicht und sah bei Seite. Was war hier gerade passiert? Er musste sich erst einmal sammeln. Währenddessen spürte er die warmen Hände des Jüngeren auf seinem Rücken. Sie lagen einfach nur da, hielten ihn fest, so als wollen sie ihn vor allem auf dieser Welt beschützen! Immernoch zogen sämtliche Gedanken durch seinen Kopf, doch dann... versuchte er Galad wieder ein kleines Stück zu vertrauen... so legte er seinen Kopf zurück auf die Schulter seines Hintermannes und schloss dabei die Augen. Er wollte ihn einfach nur wahrnehmen, aber zugleich hoffte er auch, dass es kein Traum war... kein Traum in dieser eisigen Hölle der Politik, von denen Galad nicht einmal ansatzweise eine Ahnung hatte.

Galad zog Lers fester an sich. "Wie soll es nun weiter gehen Lers?" Eigentlich wollte er diese Frage gar nicht stellen. Die Wärme und Nähe waren für Galad einfach zu neu um einen klaren Gedanken zu fassen. Murmelnd schob er Lers ein wenig von sich.

"Toll..." brummte der Krieger und schaute auf seine Lendengegend....

Der Seher staunte nicht schlecht, doch musste dann urplötzlich zu lachen anfangen. "Komm her...", meinte dieser anschließend breit grinsend, schob in seinen Gedanken sämtliche Dinge von sich und küsste ihn anschließend.

Galad gab sich voll und ganz seinen Küssen hin. Der Morgen begann zu dämmern und

tauchte die Umgebung in ein sanftes helles Licht. Galad umgriff Lers mit seinen kräftigen Armen und legte ihn sanft auf den vom tau nassen Boden ohne aufzuhören ihn zu küssen. "Soll ich weiter machen? Oder wartest du erst bis ich wieder betrunken bin?" Lachte Galad und schaute plötzlich auf als er Hufgetrappel vernahm. Galad schaute anschließend auf Lers hinab. "Ich glaube es ist wohl besser das wir uns auf den weg machen. Da hinten sind Soldaten!". "Was?!" Sprach der Seher erschrocken und schubste Galad von sich. Blitzschnell stand Galad auf und zog Lers mit sich. Der Seher schaute dem Krieger fest in die Augen und meinte auf einmal: "... es gibt wohl Dinge... die nicht sein dürfen, ich bin die Waffe dieses Landes... und du... du bald der Soldat, des Landes..." Sichtlich nervös sah Lers bei Seite und Galad merkte, wie dieser mit sich selbst zu kämpfen hatte. "Ich kann nicht... wenn ich es tue... weiß alle Welt bald über dich bescheid...", er sah ihn traurig an, doch sah die Soldaten auch schon auf sie zukommen. "Was wollt ihr hier?" Fragte er ernst die Wachen, so als wenn nie etwas zwischen Galad und ihm gewesen wäre. Galad stellte sich mit dem Gesicht zu seinem Pferd denn immer noch pochte es in seinem Körper. Seine Erregtheit konnte er einfach nicht so schnell abbauen so das es niemand mehr sehen oder erahnen konnte was noch eben erst seine Absichten waren. Des Kriegers Kopf war hochrot und die Situation war ihm einfach verdammt peinlich. Er musste lernen mehr seinen Körper unter Kontrolle zu halten.

Kapitel 8: Gewalt

Der Soldat schaute ein wenig errötet in Lers Richtung als dieser die Situation der beiden erkannt hatte. "Umsuit unser König hat uns befohlen euch lebend zu ihm zu bringen folgt uns freiwillig oder wir müssen andere Mittel anwenden." sprach der Soldat und griff nach einem Seil welches sich am Knauf seines Sattels befand. Doch dann wurde Lers Blick dunkel. Jetzt konnte er sich entscheiden! Sollte er Galad in alle Dinge involvieren, oder ihn langsam an ihn heranführen? Der Seher schnaufte, denn das könnte er sich nicht verzeihen. "Galad... sag Lucara, dass ich dich als seinen neuen Soldaten empfehle, zeig ihm die Kette, die ich dir geschenkt habe...", meinte er zu guter Letzt, ohne jedoch die Wachen aus den Augen zu verlieren.

An die Soldaten gewandt sprach Lers ernst "Habt keine Sorge ich werde freiwillig mit euch gehen," während es in innerlich zerriss. Doch er wusste seine Gefühle zu verstecken. "Wartet einen Moment, ich hab meinem Untergebenen noch etwas mitzuteilen.."

"Wir geben euch aber nur einen Augenblick zeit. der König ist sehr ungeduldig". schnaubte der Soldat nur.

Langsam schritt Galad zu Lers, drehte ihn zu sich um und sah ihm direkt in die Augen. So kalt hatte Galad ihn noch nie gesehen: "Hör mir gut zu... geh gleich zu Lucara, auch wenn du das hier alles nicht verstehst. Die Winde sind seicht, unverdroschen und folgen nur eine Richtung, um diese Richtung einzuschlagen bedarf es weniger oder mehr als du zu ersehen erhoffst. Vielleicht ist es auch die Spur, die dich zum Ziel führen wird... behalt die Kette," Der Seher legte seine Hände auf die von Galad, in denen sein Amulett lag. "Sie wird dir Einlass gewähren und deine Worte der Wahrheit Gewicht schenken... wir können," meinte Lers, sah zu Boden und schluckte. Dann sah er noch einmal in Galads Augen: "Sei froh das du kein Seher bist..." Wisperte er, für die Soldaten unhörbar, leicht lächelnd. Danach verließ er ihn endgültig und schritt zu den Soldaten. "... führt mich zu ihm.." Meinte er ernst, weder verweicht noch freundlich.

In Gedanken versunken schaute Galad den Soldaten nach als diese mit Lers wegritten. Unruhig blieb er bei seinem Pferd stehen und streichte mit einer Hand über den rauen Sattel. Kaum hatte er Lers wiedergefunden schon war er wieder unerreichbar für ihn. Und was sollten diese Worte denn nun schon wieder bedeuten. Unruhig schlug er mit einer Hand auf den Sattel des Pferdes. Daraufhin begann dieses nervös zu Tänzeln. Als Galad das Pferd zur Ruhe gebracht hatte sprang er auf das Tier und trieb es in Richtung des Schlosses. Hoffentlich geht es Freya gut und sie stellt nichts an, betete Galad mehr als er hoffte. Erbarmungslos trieb Galad sein Pferd vorwärts bis das Tier schweißnass zu glänzen anfang. Am Schlosstor sprang er von seinem Reittier und wollte hineingehen. "Halt, wohin wollt ihr" fragte ihm eine Torwache und hielt ihm ein Schwert an die Brust. Erstaunt blieb Galad stehen. "Ich wollte zu Lucara." sagte Galad ein wenig erzürnt.

"Und warum sollte ich euch herein lassen?" Antwortete die wache daraufhin böse. Galads Augen begannen zu funkeln für so was hatte er einfach keine Zeit. Mit lauter und ernster Stimme begann Galad zu sprechen.

"Du musst mich herein lassen weil Lucara dich sonst einen Kopf kürzer machen würde wenn du es nicht tatest!" Erschrocken nahm die Wache den Anhänger wahr welcher an

Galads Brustnähe hing. "Ihr könnt gehen Herr" geht doch dachte Galad und schnappte sich den erst besten Sklaven um sich den weg in Lucaras Gemächer zeigen zu lassen.

Lucara vernahm laute Schritte im Flur und erwachte ruckartig. Ihm war schon nicht wohl gewesen, als er eingeschlafen war.. aber jetzt war es ihm noch unwohler. Was war nur passiert? Er setzte sich auf und bat Galad sogleich herein, als sich dieser anmeldete. Ernst sah er den jungen Mann an und beobachtete dessen Gestik und Mimik.

"Verzeiht die Störung mein Herr." tief verbeugte Galad sich. "Lers schickt mich zu euch. Er wurde von Umsuit gefangengenommen." Sprach der jüngere knapp und schaute dem ehemaligen König in die Augen. Nur zu gern hätte der Krieger gewusst was hier eigentlich genau vor sich er fühlte sich wirklich wie ein kleines dummes Kind, von nichts hatte er auch nur eine Ahnung.

Geschockt sprang der König aus dem Bett. "Wachen verschwindet aus diesem Zimmer," befahl er barsch, als sich zwei Männer dazugesellt hatten. Sofort befolgten die seinem Befehl. Schnaufend ging er hin und her. Er überlegte oder besser gesagt, er versuchte zu überlegen. "... Galad... ich wusste zuerst nicht euren Namen... Umsuit... ich weiß nicht ob ich dir trauen kann oder ob du nicht auch noch ein Spitzel bist!" Er knurrte vor sich hin, doch erblickte Lers Amulett. Sofort hob er eine Augenbraue: "... Er hat euch vertraut? Dieses Amulett habe ich ihm einst bei seiner Ankunft gegeben, damit er von keinem Gefahr fürchten musste... er hat es niemals abgelegt... also, woher kennst du ihn? Wann hat er es dir gegeben? Oder hat er es dir nicht freiwillig geben?"

Unfreiwillig dachte Galad an die eine Nacht als der Biergenuss seine Sinne betäubt hatte. Sogleich färbte sich sein Gesicht mit einem leichten rot.

"Ich habe Lers vor dem Tag meiner Zeremonie kennen gelernt. Er hat mir die erste Prüfung abgenommen. Dieses Amulett hat der Seher mir eben erst vor wenigen Augenblicken überreicht als Umsuits Soldaten ihn mitgenommen haben." Galad versank wieder in einer Verbeugung "Ihr könnt mir vertrauen Herr! Ich werde nur euch dienen. Man sagt nicht jeder König ist gleich, aber den guten lernt man erst zu schätzen wenn der schlechte seinen Platz eingenommen hat." Der gestürzte König sah den jungen Mann ernst an, doch er musste Galad recht geben. "Hm... gut... dann schwöre mir, dass alle Worte, die ich an dich richte, niemals diesen Raum verlassen werden UND du mir deine Loyalität zu sicherst! Vor allen meinen Gefolgsleuten heute Mittag." Der jüngere verbeugte sich wieder „So soll es dann sein mein Herr.

" Der jüngere sprach mit andächtigen Worten. "Ich schwöre auch das kein Wort diesen Raum verlassen wird und das meine Loyalität bis zu eurem oder meinen Tode bestehen wird." nach einer kurzen Pause fügte Galad noch hinzu "Ich würde euch empfehlen keine scharfen Gegenstände hier in euren Gemächern zu lassen einige eurer Gäste könnten schlechte Vorsätze haben."

Zufrieden lächelte Lucara. „Es sind noch einige Stunden bis zur Mittagszeit geht einen Moment vor die Tür meines Gemaches in ein paar Augenblicken werde ich erneut nach euch schicken lassen.“ Galad nickte nur „Sehr wohl.“ Im selben Moment verschwand er aus dem Schlafzimmer des Königs. Schwer atmend blieb er vor der Tür stehen. Nie hätte er sich vor ein paar Tagen zu Träumen gewagt einmal persönlich mit dem König zu reden oder sogar eingeladen zu werden. Nach kurzer Zeit durfte er wieder den Raum des Königs betreten und fand nun einen voll angekleideteren Mann vor sich. Lucara trug aber heute seine Königsrobe nicht. Galad vermutete das Umsuit diese an sich genommen hatte. „Folge mir junger Krieger ich muss dir einiges zeigen und wir

müssen in Ruhe miteinander Reden.“ Sprach Lucara ernst.

Lucara zeigte dem jüngeren die Waffenkammern und ließ sogar Galad gegen einen seiner Soldaten im Faustkampf antreten. Geschickt hatte Galad die kleine Prüfung bestanden in dem er den Soldaten mit nur einem kurzen Schlag in das Reich der Träume geschickt hatte. Zufrieden und selbstsicher lächelte Lucara erneut. Galad empfand diese Geste als recht beruhigend. Anschließend begab sich der König in sein Studierzimmer in dessen Mitte ein riesiger Tisch stand auf dem, wie es schien, eine Landkarte aufgebreitet war. Lucara reichte Galad einige Holzfiguren und erklärte kurz den Inhalt und die Besonderheiten der Holzeinheiten. „So jetzt seit ihr informiert Herr Galad. Doch zeigt mir anhand der Figuren und der Karte wie ihr und in welchen Schritten ihr zum Beispiel den Kerestempel angreifen würdet.“ Ohne zu Zögern stellte Galad einige Figuren auf die Karte und erklärte die verschiedenen Schritte. Als Galad mit seinen Erklärungen geendet hatte nickte Lucara erneut und schlug dem jüngeren Freundschaftlich auf die Schulter. Wahrlich, dachte Lucara, ein geborener Kämpfer und Eroberer. Der ehemalige König schaute aus dem Fenster und prüfte den Stand der Sonne. „Folge mir Herr Galad es ist Zeit zum Speisen.“ Galad neugte demütig den Kopf als Lucara an ihm vorbei schritt um in den großen Saal zu gelangen. Als der König diesen erreichte verneigten sich alle anwesenden bis der enthobene König seinen Platz erreichte und sich setzte. Nach Lucaras Aufforderung setzte sich auch Galad an dessen rechte Seite. Kurz darauf wurden riesige Mengen verschiedener Speisen aufgetischt. Allein dessen Geruch lies dem jungen Mann das Wasser im Munde zusammenlaufen. Lucara schmunzelte als dieser Galads Magenknurren vernahm. „So lasst uns endlich anfangen zu speisen.“ Sprach Lucara und ein murmeln erfolgte aus der Menge als diese sich über das Essen hermachte. Nach einiger Zeit lehnte sich Galad genüsslich zurück und strich über seinen Bauch. Da erhob sich auch schon Lucara und sprach zu den Anwesenden. „Wie ihr bereits erfahren habt hat Umsuit, mein Bruder, die Macht an sich gerissen. Doch fühle ich mich geehrt das ihr mir weiterhin treu ergeben seit meine lieben Gefolgsleute. Dieser junge Mann.“ Lucara deutete auf Galad „möchte in den Kreis der Königstreuen aufgenommen werden.“ Ein leises raunen erfolgte und Galad hörte einige Worte seines Nachbarn heraus als dieser leise sprach „Lucara hält sich wohl immer noch für den König, oder hofft er wieder einer zu werden?“ Galad erhob sich und griff nach dem Dolch den Lucara ihm reichte. Es war ein sehr schön geschmiedetes Stück und sehr scharf wie der Krieger bemerkte. Kurzerhand schnitt er sich in die Handinnenfläche und lies ein paar Tropfen auf den Marmorboden des Saales fallen. Anschließend sprach Galad laut: "Mit der Geste des ewigen Blutes schwöre ich euch meine Loyalität, solange ihr Leben möget!" Galad legte den Dolch auf den Tisch.

Zufrieden nickte Lucara und verließ mit einer Abschiedsgeste den Saal mit Galad, dieser folgte ihm in Gemächer des ehemaligen Königs. Dort angekommen setzte sich Lucara und deutete Galad an ihm es gleich zu tun. Sofort kam eine junge Sklavin und schenkte ihnen Wein in tönernen Bechern ein.

Als die Dienerin den Raum verlassen hatte begann Lucara mit leisen Worten zu reden. "Umsuit ist mein Bruder..., mein älterer Bruder wohlgemerkt. Unser Vater hat ihn nicht den Thron besteigen lassen, weil er nur Schande und Terror über dieses Land verbreitet hätte. Mein Bruder begann im ohne mein Wissen unschuldige Menschen anzugreifen und vernichtete so manches Volk aus reiner Freude. Ich erinnere mich, dass... auch ich viele Fehler beging. Wir hatten zuletzt eine Allianz mit den Selenern, welche durch Umsuits unstillbare Gier nach Sklaven oder Macht gebrochen wurde.

Lers war damals 10 Jahre alt, als ich ihn gefunden hatte. Ich war damals nicht sonderlich freundlich zu ihm, doch er war anders als so viele andere, sodass ich ihn hier bleiben lies. Er war damals sehr temperamentvoll, aber auch sehr wissend. An jenem Tag, hat er mir geholfen eine Schlacht zu schlagen, seitdem war er mir eine sehr große Hilfe... gestern... ist mein verdammter Bruder... er hat sich an ihm vergriffen und sich die Macht für den Thron gesichert... verdammt. Was wollte er auch nur außerhalb der Mauern? Ich hatte Lers doch gebeten hier zu bleiben, damit ich ihm drei Männer zum Schutze geben kann... aber wie es aussieht... müssen wir jetzt die ganze Sache anders anpacken. Wir müssen zusehen was der Seher ihm sagt und was nicht, ob er das tut was wir ausgemacht hatten oder nicht."

Über Lucaras Ehrlichkeit erstaunt viel es Galad schwer mit fester Stimme zu antworten. "Also wurde schon ein Plan geschmiedet. Ich wusste nicht was gestern passiert ist. Lers inneres schien irgendwie gebrochen zu sein. Er war nicht er selbst, jetzt verstehe ich auch warum. Ich habe ihn gestern außerhalb der Mauern gefunden am See und dann zu mir gebracht. doch durch einen dummen Zwischenfall durch meine Sklavin ist er in die Nacht verschwunden."

Gedankenverloren starrte Galad auf seine Handinnenfläche woein letzter Bluttröpfchen glänzte. "Wir sollten weiteres Blutvergießen meiden. Jeder hat in seinem Leben schon Fehler begangen aber wir können kein unschuldiges Menschenleben mehr vergeuden. Umsuit muss fallen." Nickend stimmte Lucara ihm zu und trank einen Schluck aus dem Becher. "Ja, dem kann ich nur voll und ganz zustimmen... jedoch hat er Lers in seiner Gewalt und ich weiß nicht wie weit er ihn brechen wird oder was er ihm antun wird. Umsuit ist in seinen Gedanken ein sehr einfach aber brutaler Mensch."

Aus Sorge um Lers wurde Galad ein wenig zornig "Verdammt" Mit wucht schlug der jüngere auf die Tischplatte so das die Becher auf den Boden landeten. "Ich kann ihm also vorerst nicht helfen?" Ungeduldig ging er einige Schritte. "Wir müssen also abwarten und sehen was passiert." knurrend fügte Galad noch hinzu "Ich bin viel zu sehr in Sorge und auch viel zu ungeduldig um einfach abzuwarten." Letztendlich stellte er sich an das Fenster und schaute über die Stadt. Lucaras Gemächer befanden sich in den oberen Stockwerken des Gebäudes. Leicht erschrocken über Galads Ausbruch sprach Lucara "Vorerst können wir nichts tun und das weiß Lers, denn sonst hätte er dich nicht zu mir geschickt. Er wusste, dass er in die Hölle gehen würde, doch er hatte die Wahl ob er dich mit hineinziehen würde oder nicht. Er entschied sich dafür dich vorbereiten zu lassen. Lers ist in soweit in Sicherheit das er überleben wird Umsuit kann und wird ihn nicht töten können." Lucara seufzte und tiefe Falten machten sich in seinem Gesicht breit. Es bereitete ihm Kopfzerbrechen, vielmehr als er es jemals für möglich erhalten hatte. "Zuerst solltest du eine Ausbildung machen, damit ich dich nicht gleich verliere... dein Schwur genügt mir... lass dir etwas zu essen bringen, leg dich schlafen und beginne heute Abend mit dem Training oder besser gesagt sobald du fit genug bist. Denn das was wir bald vorhaben werden ist riskanter als wir es vermutlich alle denken. Stell dir das nicht so einfach vor. Das töten geht einem leicht von der Hand aber das Überleben ist schwieriger und umso wichtiger."

Galad schaute ernst zu Lucara "Bevor dies hier beginnt muss ich zu meiner Familie und schauen das es ihnen gut geht. Würdet ihr mir verzeihen wenn ich bis heute Abend bei meiner Familie verweile?" Lucara schenkte sich einen neuen Becher Wein ein und antwortete mit einem Kopfnicken. "Natürlich, denn du wirst sie bald nicht mehr so oft sehen," Der Ältere schaute Galad nach als dieser mit Schnellen Schritt das Zimmer verlies. Der ehemalige König stand auf und griff nach einem Stück Pergament. Er musste dem Seher recht geben dieser Galad hatte eine große Zukunft vor sich heute

Abend würde er sicherlich noch mehr über diesen besonderen Menschen erfahren wenn das Training begann. Lucara trat mit dem Weinglas zu einer großen Landkarte. Wo wohl würde sein Bruder zuerst zuschlagen? Wo würde er ihn zuerst verletzen? Es gab etliche verwundbare Punkte, doch wo würde er anfangen? Erst jetzt bemerkte er wie sehr er sich immer auf Lers verlassen hatte.

Kapitel 9: Rotan

Rotan stand vor seinem Spiegel und richtete sich sein kurzes braunes Haar, welches eben erst durcheinander geraden war. „Komm wieder zurück ins Bett mein Liebling mir wird langsam ein wenig kalt und deine Küsse fehlen mir so.“ Sprach eine gurrende Frauenstimme hinter ihm. Doch Rotan lächelte nur entgeistert sein Spiegelbild an und drehte sich anschließend in die Richtung der Frau die sich auf dem großen Bett zu räkeln begann. Der Angesprochene beugte sich über ihr Gesicht und küsste sie leicht auf die vom Liebesspiel noch wunden Lippen. „Ich muss jetzt leider gehen mein süßer Sonnenstrahl. Doch war die Nacht und der Morgen einfach unvergesslich schön mit dir. Ich hoffe doch das wir uns noch einmal treffen können damit ich deine wilden Küsse noch einmal auskosten und genießen darf.“ Mira lächelte und suchte sich ihre Kleider zusammen die sie beim gestrigen Liebesspiel irgendwo in Rotans Schlafzimmer verstreut hatte. Am gestrigen Abend hatte sie Rotan in der Schänke kennen gelernt. Und später am Abend begann Mira auch zu verstehen warum all ihre Freundinnen von den Fähigkeiten des Mannes schwärmten. Leider machte sich jetzt ein flaues Gefühl in ihr breit. Denn wie sie bemerkte war sie auch nicht in der Lage gewesen sein Herz zu erweichen. Schließlich hatte sie den leichten Unterton in Rotans Worten verstanden.

Seufzend trat Rotan zu seinem alten Holzschrank und holte sich frische Kleidung aus dem Schrank um sich damit einzukleiden. Als Mira sich fertig angekleidet hatte ging sie zu ihm und küsste ihn nochmals leidenschaftlich und sprach. „Ich hoffe du lässt mir bald eine Nachricht zu kommen. Ich bin so einsam ohne dich.“ Rotan nickte ihr aufmunternd zu. Lachend verschwand Mira aus seinem Schlafzimmer und anschließend auch aus seinem Sinn.

Entnervt setzte er sich auf sein nun leeres Bett und wischte mit den Händen über sein Gesicht. Nein so kann es einfach nicht mehr weiter gehen. Jedes mal das selbe Spiel von vorn das alles machte ihn einfach nur noch müde. Was hatte das ganze Prozedere eigentlich für einen Sinn? War er denn nur abnormal das er keine Gefühle entwickeln konnte? Jeder schwärmte ihn etwas vor über Liebe, Hingabe und Vertrauen. Doch hatte Rotan diese Gefühle bei keiner seiner Bekanntschaften finden können, nicht einmal im Ansatz. Gab es denn überhaupt so etwas wie Liebe? Frustriert über seine derzeitige Erkenntnis stand Rotan auf und ging in den Raum welcher sich vor seiner Türe befand. Nun stand er mitten in einem riesigen Höhlengewölbe voller Menschen die ihre täglichen Arbeiten verrichteten. Traurig schaute er über die vielen unschuldigen Gesichter der Kinder und die ausgezehrten Gesichter der Erwachsenen. Langsam schritt der Anführer an einen Kessel in dem etwas Suppe vor sich hin kochte, er nahm eine tönernen Schüssel und tauchte diese kurz in das Essen um ein wenig seinen Bauch zu füllen, die letzte Nacht hatte in völlig verausgabt. Als er sich setzte kam auch schon Saram angerannt. „Ausgeschlafen lieber Bruder?“ Müde schaute Rotan auf die Gestalt seines wesentlich jüngeren Bruders der ihm selbst fast aus dem Gesicht geschnitten war. Als er Sarams braune Haare betrachtete dachte Rotan an die Vergangenheit als er seine Familie gesucht hatte und Saram befreien musste. „Ausgeschlafen bin ich nicht wirklich doch sei bitte so lieb und hol mir den obersten Berater her.“ Rotan wuschelte dem jüngeren durch die Haare Saram lachte laut rannte davon und freute sich etwas für seinen Bruder erledigen zu können.

Kurz darauf erschien Larquos der oberste von zehn Beratern, dieser nahm sich auch etwas aus dem Kessel und setzte sich neben Rotan. „Du wolltest mich sprechen Anführer?“ brachte der Berater kauend über die Lippen. „Unsere Lebensmittel werden immer knapper, wie du mir ja mitgeteilt hast wurden gestern auch noch unsere letzten Rinder getötet. Wie soll ich denn nur alle Ernähren? Es werden jeden Tag mehr und mehr. Es freut mich zwar das sich so viele uns anschließen aber nun ist es kaum mehr tragbar. Wir haben auch keinen Platz mehr um alle unterbringen zu können. Hat der Rat sich schon zusammengefunden um dieses Problem zu besprechen?“ Larquos schaute ernst zu Rotan. „Der Rat hat bis zur jetzigen Stunde noch keine Lösung gefunden. Doch ist es zur Zeit wirklich recht schwierig aber wir dürfen nicht aufgeben. Nachher werde ich zu den befreundeten Bauern gehen und fragen ob wir vielleicht ein paar Menschen bei denen unterbringen können. Dann werden die Lebensmittel auch wieder ein wenig reichen wenn sich weniger Menschen hier aufhalten.“ Rotan leerte seine Schüssel und legte sie bei Seite. „Du willst die Menschen offiziell als Sklaven unterbringen? Meinst du nicht das die Soldaten des Königs es bemerken werden wenn sich auf den Höfen plötzlich mehr Menschen als gewöhnlich aufhalten?“ Rotan rieb sich mit dem Daumen über seinen kurzen Bartwuchs der über Nacht entstanden war. Nachdenklich schaute der Berater zu Rotan. „Da hast du recht Anführer aber mehr Möglichkeiten haben wir momentan wirklich nicht es muss funktionieren.“ Rotan nickte und stand auf um die Höhle auf seinem großen braunen Pferd zu verlassen welches er vor kurzen erst von einem Freund erhalten hatte.

Als Rotan aus der verborgenen Höhle ritt stach die Sonne ihm unangenehm in den Augen und einige Vögel flogen erschrocken aus den wilden Weinranken dich sich als Tarnung am Höhleneingang befanden.

Da war er nun der Rebellenführer, einsam und allein auf der Welt niemand nahm ihm die aufgebürdeten Pflichten ab, auf seinen Schultern lag die Verantwortung sich über Hunderte Menschen zu kümmern und alles zu Verwalten sowie den geschundenen Seelen eine Unterkunft zu bieten. Manchmal wünschte er sich an einen anderen Ort oder in eine andere Zeit. Gähnend trieb er sein Pferd nach Herades um ein paar Lebensmittel zu besorgen um wenigstens den Kindern etwas nahrhaftes zu besorgen. Als er die Stadt erreichte zügelte Rotan sein Pferd und band dieses an einen alten Apfelbaum. Langsam und möglichst unauffällig betrat der Anführer den Marktplatz von Herades.

Viele verschiedene Eindrücke schienen seine Sinne zu benebeln. An jedem Stand roch es anders und das laute Stimmengewirr der Menschen lies ihn fast Taub werden. Einige Stände boten wunderschöne Schmuckstücke an und andere wiederum betörten ihn mit seltsamen Gerüchen verschiedener Gewürze die er vorher noch nie zu Gesicht bekommen hatte oder in diesem Fall gerochen hatte. Als er an einem Stand anhielt und um den Preis von Fleisch feilschte stellte sich jemand hinter ihm und flüsterte in sein Ohr. „Ich habe wichtige Informationen Rotan.“ Einer seiner Informanten war unbemerkt hinter ihm aufgetaucht. Als der Anführer seine Ware erhalten hatte wandte er sich um und folgte dem Gefolgsmann zur nächsten Gasse in der sich niemand befand. „Was hast du herausgefunden?“ Sprach Rotan flüsternd. „Wir haben den Aufenthaltsort von diesem Lers gefunden.“ Das Herz des Anführers machte einen Sprung und tat förmlich in seiner Brust weh. Endlich hatten sie einen Lichtblick in der Hoffnungslosigkeit gefunden. Da war es nun also nach langer Leidenszeit soweit das aufbegehren des Volkes würde mit Lers Befreiung beginnen. Der Informant schaute abwartend zu Rotan doch bekam dieser nur als Antwort. „Geh

zurück in die Höhle lass die etwas zu Essen geben und nimm hier das Fleisch für die jüngsten mit.“ Rotan lehnte sich erschöpft an die Wand eines alten aber doch stabilen Steinhauses. Leicht aufgeschreckt schaute Rotan nach oben als über ihn eine Frauenstimme erklang. „Hallo Rotan magst du nicht ein wenig zu mir kommen ich habe da noch einen Kuchen im Ofen.“ Eine attraktive junge Frau hatte sich aus dem Fenster gebeugt, schaute zu ihm und wartete auf eine Antwort. Lächelnd schaute er in das Gesicht der jungen Frau, so das sich leichte Lachfältchen um seine Augen bildeten. „Heute habe ich leider keine Zeit Sonnenblume, aber vielleicht in den nächsten Tagen. Bezauberndes Kind ich würde nur zu gern wieder von deinem Kuchen naschen.“ Das Gesicht des Mädchens wurde hochrot und verschwand wieder im Hausinneren.

Einen ungestörten Augenblick lang verweilte Rotan noch an diesem ruhigen Ort und raffte sich anschließend nach einiger Zeit auf um die Stadt wieder zu verlassen. Viele wirre Gedanken durchstreiften seinen Kopf. Seine angeborene Ungeduld drängte ihn zurück in die Höhle. Viele Dinge mussten vorbereitet werden in nur sehr knapper Zeit. Als er nach einer kurzen Wanderung sein Pferd erreichte sah er eine Frau die zusammengesunken neben den Wurzeln des Apfelbaumes saß, leicht bebten ihre Schultern. Neugierig trat er näher heran und erkannte Freya, Galads Sklavin. „Hallo schönes Kind was treibt dich denn hier her?“ sprach Rotan leise und legte ihr tröstend eine Hand auf die Schulter als sie nicht reagierte versuchte es Rotan noch einmal „Ist alles in Ordnung?“ Jetzt schaute Freya ihm direkt in die grauen Augen. Rotan lächelte sie an um ihr ein wenig die Angst zu nehmen. „Ja...ja es ist alles in Ordnung. Doch habe ich nur kein Zuhause mehr in das ich zurückkehren kann.“ Völlig aufgelöst versank Freya in einen Weinkrampf. Doch war Rotan sehr erstaunt über Freyas Äußerung aus diesem Grund versuchte er noch ein wenig mehr Informationen aus ihr herauszubekommen. „Was ist denn passiert?“ Rotan half Freya auf die Beine diese schaute zur Seite und sprach ausweichend. „Ich möchte jetzt nicht darüber reden, doch weiß ich nicht wohin ich gehen soll.“ Rotan lächelte sie an und strich über ihr eine Träne aus dem Gesicht. „Komm mit mir ich werde einen Platz finden um dich unter zu bringen, hab keine Angst du kannst mir Vertrauen.“ Ohne Gegenwehr lies Freya sich von Rotan auf das Pferd setzen. Verwundert dachte Rotan an Galad dieser war nie ein schlechter Mensch gewesen nie hatte er jemanden mit Absicht verletzt oder sich über schwächere lustig gemacht Unverständnis machte sich in Rotan breit. Auf jeden Fall würde er Galad eine Nachricht zukommen lassen um diesen über den Verbleib seiner Sklavin zu informieren. Kurz drauf ritten sie zu einer Schmiede die ein wenig abseits der Stadt stand. Am Qualm der aus dem Kamin ausstieg konnte er erkennen das auch jemand Zuhause war.

Varas der Schmied war ein alter bekannter aus Kindertagen und ihm vertraute er voll und ganz. Hier würde er versuchen Freya unter zu bringen in diesem Hause war sie sicherlich vor jeder Gefahr, welche das auch sein mag, geschützt als auch versorgt und in Sicherheit. Rotan stieg zu erst vom Pferd und half der willenlosen Freya, deren Tränen mittlerweile versiegt waren, von dem großen Tier.

Mit kräftiger Hand klopfte er an die Tür des Schmiedes und wartete das ihm geöffnet wurde. Vanuhi, die Mutter des Schmiedes, lies ihn wortlos aber mit eineme Gruß eintreten und suchte auch sogleich nach ihrem Sohn.

Währenddessen setzte sich Rotan mit Freya an den Tisch der in der Mitte des Raumes stand. Als Varas eintrat erhob sich Rotan und umarmte herzlich seinen Freund. „Schön dich nach langer Zeit wieder zu sehen Varas.“ Sprach Rotan sein Gegenüber nickte nur

und deutete ein leichtes Lächeln an. „Doch habe ich gleich eine Bitte an dich lieber Freund, ich habe es im Moment ein wenig eilig doch kann ich bestimmt nicht mehr schlafen wenn du nicht einwilligst.“ Rotan deutete auf Freya die mit gesenkten Kopf am Tisch saß. „Das ist Freya sie ist eine Sklavin und vor ihrem Herren geflüchtet. Frag mich bitte nicht wie, was oder warum. Aber so eine schöne Frau konnte ich nicht allein zurücklassen du weißt ja selbst was für Menschen an einem Markttag unterwegs sind. Aus diesem Grund bitte ich dich diese Frau bei dir Obdach zu gewähren. In meinem Lager habe ich keinen Platz mehr für weitere Personen und leider sind im Moment auch die Lebensmittel sehr knapp bemessen.“ Varas schaute auf seinen alten Freund und nickte zustimmend als er Freya genauer betrachtete. „Es ist kein Problem Platz genug haben wir ja hier, doch bereitet mir ihr Zustand ein wenig Sorgen.“ In sich gekehrt betrachtete der Schmied die zusammengesunkene Freya. Nervös schritt Rotan in dem Raum auf und ab. „Was ist los mit dir Rotan du trittst mir noch den ganzen Boden aus.“ Der angesprochene lächelte nervös nahm zog seinen Freund ein Stückchen mit sich und flüsterte dem Schmied in das Ohr. „Wir haben diesen Lers gefunden in den kommenden Tagen musst du mir einmal wieder zur Hand gehen, ich brauche dich um ihn zu befreien.“ Varas schaute zornig zu Rotan. „Du weißt genau das ich so was nicht mache es ist mir ein grauen wenn ich schon daran denke.“ Rotan schaute ernst zu seinem Freund. „Du bist der einzige der so perfekt mit einem Schwert umgehen kann. Da kannst du dich jetzt nicht herausreden du musst mitkommen. Und denk an das Versprechen aus Kindertagen das mit Blut besiegelt wurde.“ Varas gab sich geschlagen. „Wenn es dann sein muss, lass mir eine Mitteilung zukommen wenn die Zeit gekommen ist.“ Rotan schritt zur Tür und hatte es schlagartig wirklich noch eiliger zurück in seine Gemächer zu gelangen. „Machts gut ich muss los wir sehen uns bestimmt noch einmal in den nächsten Tagen.“ Sprach Rotan laut und vielsagend. Als der Rebellenanführer endlich das Haus verlassen hatte drehte er sich nochmals um. Er fühlte sich ein wenig beobachtet. Mit geübten Blick entdeckte er Bereth, die Schwester des Schmiedes, welche an einem Fenster im Erdgeschoss stand und ihn anschaute. Als er sie betrachtete durchzuckten ungewohnte Gefühle seinen Körper ein prickeln begann in seinem Bauch und wanderte durch den ganzen Körper ebenso begannen seine Hände zu zittern. Ungläubig schaute er auf seine Finger. Was war nur mit ihm los. War er vielleicht krank?

Einige Jahre waren vergangen als er Bereth das letzte mal zu Gesicht bekommen hatte. Wie wunderschön sie geworden war ihre langen braun-schwarzen Haare umschmeichelten ihren schlanken Körper. Verträumt stand Rotan noch immer an der selben Stelle und musterte Bereth weiterhin eingehend. Unbewusst winkte er ihr zu doch daraufhin wandte sie sich ab und verschwand im inneren des Hauses. Betrübt blieb er noch einen Moment stehen und gesellte sich anschließend zu seinem Pferd als keine weitere Reaktion von Bereth erfolgte.

Rotan stieg auf sein Reittier und entfernte sich einige Meter von der Schmiede. Er beugte sich seinem Gefühl und schaute noch einmal zurück und sah zu seiner Freude Bereth am oberen rechten Fenster des Hauses stehen. Dieses mal winkte sie ihm zu, allein durch diese kleine Geste prickelte es in ihm so das daraufhin sein Pferd unruhig wurde und sich aufbäumte. Der Ritt zurück in sein Versteck wurde recht unangenehm so das er kurz vor dem Ziel von seinem Pferd absteigen musste. Diese Bereth machte ihm immer noch nervös. Was war nur mit ihm los, was war mit ihm geschehen? Im Fluge wandelte sich der Tag zur Nacht als er an Bereth dachte.

Auf den weg zu seinem Elternhaus zuckte ein Blitz durch Galads Kopf, fast wäre er dabei vom Pferd gefallen. Er sah weiße Säulen und tiefe verborgene Kammern, Leichenberge und einen riesigen Schwarm Raben.

Als der schmerz nachließ konnte sich Galad nicht erinnern das er diesen ort je gesehen hatte. war das vielleicht eine Botschaft von Lers. Wie damals als er den drang verspürt hatte an den See zu gehen. Als Galad vor seinem Hause stand empfing ihn ein Bote der es ziemlich eilig hatte. „Herr Galad eine Nachricht für euch.“ Verwundert nahm er das versiegelte schreiben entgegen und öffnete den Brief ohne auf das Siegel zu achten. Als er den Boten etwas Geld geben wollte war dieser schon verschwunden. Schulterzuckend begann der Krieger zu lesen dabei bemerkte er das Rotan dieses Schreiben verfasst hatte, dessen Handschrift war einfach unverwechselbar. Lachend dachte Galad an die vergangenen Jahre als er mit Rotan für verschiedene Wettkämpfe trainiert hatte. „Hallo Galad, sei nicht verwundert das ich dir schreibe. Ach was schreib ich überhaupt... das wirst du ja schon sein. Na jedenfalls um auf den Punkt zu kommen. Ich habe Freya, du weißt schon deine verdammt bezaubernde Sklavin, bei Varas dem Schmied untergebracht. Ich habe keine Ahnung was du angestellt hast aber diese Frau scheint nur aus Trauer zu bestehen und ein gebrochener Mensch zu sein. Falls du weiterhin noch Interesse an ihr haben solltest dann findest du sie bei Varas. Wenn nicht dann überlasse sie ihm denn ich glaube er kann eine Sklavin gut für seinen Haushalt gebrauchen. Rotan.“ Galad zerknüllte wütend die Botschaft. Und stieß die Tür seines Heimes ungestüm auf. Warum tanzten ihm einfach alle nur auf dem Kopf herum. Galad wanderte durch das Haus und suchte nach seiner Mutter oder den beiden Schwestern doch traf er niemanden an. Kurzerhand suchte er zwei Pergamentblätter und teilte zuerst seiner Mutter die gewandelte Situation kurz und ohne Konkreten Inhalt mit. Damit das Schreiben nicht zu Boden fallen konnte holte der Krieger aus seinem versteck einen großen Beutel Gold. Mit dieser finanziellen Grundlage musste seine Familie vorerst auskommen und es wahr wahrlich mehr als genug. Ein wenig nachdenklicher setzte sich Galad an die zweite Botschaft und begann zögernd mit ungeübter Handschrift zu schreiben. „Liebe Freya, ich weiß nur zu gut welche Gründe dich zu dieser Handlung getrieben haben. Wenn es aber dein ernst gemeinter Wunsch ist bei diesem Schmied zu verweilen dann soll es so sein. Du hast einen Platz in meinen Herzen doch gehört meine Liebe einer anderen Person. Ich kann nicht euch zwei lieben. Du bist in meinem Hause weiterhin willkommen. Wenn irgendetwas dein Wunsch ist, welchen ich auch erfüllen kann, oder du Probleme oder Sorgen hast dann lass mir eine Botschaft zukommen und ich werde dir so gut ich kann helfen. Galad.“ Als er seine Mitteilung an Freya beendet hatte faltete er diese zusammen trat auf die Straße und rief nach dem Nachbarsjungen der gerade an ihm vorbeiging. Der Krieger gab dem Jungen eine Münze und lies durch ihn die Botschaft an Freya durchstellen. Ein letztes mal schaute Galad zurück als er sich auf sein Reittier setzte um wieder in das Schloss zu gelangen.